QUO VADIS GÖRLITZ?

Aktionskreis für Görlitz e.V.

ZUKUNFTSKONGRESS 2018

Quo vadis, Görlitz?

Synopse wichtiger Studien und Zukunftsszenarien zur Stadt Görlitz

Herbst 2018

Inhalt

100	Hintergrund	03
200	Die untersuchten Konzepte	05
210	RP Oberlausitz-Niederschlesien	06
220	INSEK	09
230	Zukunftsszenarien Stadt 2030	12
240	Strategiepapier Görlitz	14
250	SEKO Lebendige Mitte	16
260	Leitidee Berzdorfer See	19
270	Bewerbung Kulturhauptstadt 2010	21
280	Strategie Görlitz-Zgorzelec	23
300	Zentrale Themenfelder und ihre Relevanz	25
310	Vorbemerkung	25
320	Thematische Verdichtung	27
330	Relevanz zentraler Themen	30
400	Synopse der Schwerpunktthemen	32
410	Zukunftsbilder	32
420	Thematisches Profil	34
430	Räumlicher Fokus	35
440	Harte Standortfaktoren	37
450	Weiche Standortfaktoren	39
460	Gemeinsamkeiten und Differenzen	41
500	Kritische Reflektion	44
510	Blinde Flecken?	46
600	Anmerkungen und Empfehlungen	47

Quo vadis, Görlitz?

Synopse wichtiger Studien und Zukunftsszenarien zur Stadt Görlitz

Auftraggeber

Aktionskreis für Görlitz e.V.

vertreten durch Herrn Rainer Müller

Auftragnehmer

CoLabor Weisswasser

Gregor Schneider

Dipl.-Ing. Stadtplanung, SRL

T: 03576 55201 M: gs@raum391.de

September 2018

Wofür werden Sie Görlitz loben?

*„Das weiß ich sofort: Für seine **neue Frische**, für das junge Görlitz.*

Was wiederum eine witzige Mischung ist, einerseits weil Görlitz ja nichts ohne seine Architektur, seine Geschichte wäre. Andererseits, weil es gerade dabei ist, die Agonie aus der Zeit nach dem Jahr 2000 abzuschütteln und in neue Zeiten aufzubrechen. Durch Kreativwirtschaft, aber auch durch die Ideen viele junger Leute in Unternehmen.

Die Angst vor Neuem und Unbekannten, die ich noch vor ein paar Jahren beobachtet habe, ist weg."

(Interview mit Axel Krüger in: Sächsische Zeitung vom 27.06.2018)

100 Hintergrund

Quo vadis, Görlitz? So lautet die Schlüsselfrage des gleichnamigen Zukunftskongresses am 16. und 17. November 2018, initiiert und veranstaltet vom Aktionskreis für Görlitz e.V.

In Kooperation mit dem Interdisziplinären Zentrum für ökologischen und revitalisierenden Stadtumbau (IZS) und dem Institut für Transformation, Wohnen und soziale Raumentwicklung (TRAWOS) geht der Verein drei zentralen Fragen nach:

Was bringt die Zukunft für Görlitz, diese attraktive Mittelstadt an der östlichen Peripherie Deutschlands, aber im Herzen Europas? Welche Vorstellungen zur zukünftigen Entwicklung der Stadt gibt es in Verwaltung, Politik, Unternehmerschaft und Zivilgesellschaft? Welche Entscheidungen müssen bereits heute getroffen werden, um langfristig eine positive Entwicklung zu nehmen?

Um in dieser Diskussion an bereits bestehende Zukunftsvorstellungen für Görlitz anknüpfen zu können, ist die vorliegende Arbeit ein Teil der Vorbereitungen. Inhalt dieser Arbeit ist ein Vergleich ausgewählter Studien und Zukunftsszenarien zur Stadt Görlitz, welche in den letzten 15 Jahren vorgelegt wurden – ein thematischer Status-Bericht mit Blick nach vorn.

Die Arbeit ist so aufgebaut, dass sie die ausgewählten Dokumente zu Beginn inhaltlich zusammenfasst, danach zentrale Themenfelder ableitet und verdichtet, diese bzgl. Kongruenzen und Divergenzen schlaglichtartig gegenüberstellt und ausgangs kritisch-reflexiv vor dem Hintergrund aktueller Fragestellungen bewertet.

Auswahl

Um den Querschnitt an Studien und Zukunftsszenarien der zurückliegenden 15 Jahre darzustellen, bezieht sich die Arbeit nicht ausschließlich auf einen Typ Konzepte – z.B. die der Verwaltung oder die der Wissenschaft. Die Bandbreite soll möglichst vielfältige Ansätze und Ausgangslagen wiederspiegeln.

Verbindlich zu berücksichtigen waren seitens des Auftraggebers folgende vier Dokumente:

(1) die im Rahmen des vom BMBF geförderten Projekts „**Stadt 2030 – Gemeinsames Leitbild für die Europastadt Görlitz/Zgorzelec**“ erarbeiteten Expertisen und Dokumente zur zukünftigen Entwicklung der Europastadt, insbesondere die von Professor Rolf Kreibich vorgelegte Studie zur regionalen Entwicklung (2003).

(2) das von Herrn Arne Myckert (Geschäftsführer der städtischen Wohnungsbaugesellschaft, KommWohnen) vorgelegte **Zukunftskonzept für Görlitz** (2013).

(3) das von Herrn Johann Friedrich Engel, erfolgreicher Unternehmer und international anerkannter Tourismusexperte, im Mai 2014 vorgelegte Gutachten mit **Leitideen zum Berzdorfer See**.

(4) das **Integrierte Stadtentwicklungskonzept** (INSEK) in der Fortschreibung 2012.

Darüber hinaus wurden in einem gemeinsamen Termin mit Herrn Wilke, Leiter des Amtes für Stadtentwicklung Görlitz, und Prof. Raj Kollmorgen als Vertreter des Auftraggebers im April 2018 zwei weitere Dokumente als relevant bezeichnet und der Auswahl hinzugefügt:

(5) der **Regionalplan Oberlausitz-Niederschlesien** in seiner gültigen Fassung (2010).

(6) das **SEKO „Lebendige Mitte“** für den städtischen Teilbereich Innenstadt (2016).

Diese sechs Konzepte waren eingangs das Spektrum der Betrachtung. In einer nachfolgend geführten Zwischenvorstellung des Arbeitsstandes im Juni 2018, zu der Auftraggeber, Verfasser und die Herren Wieler und Wilke von der Stadtverwaltung zusammentrafen, wurden aus Gründen der Relevanz nochmals zwei Dokumente hinzugefügt:

(7) die Bewerbung der Stadt Görlitz-Zgorzelec als **Europäische Kulturhauptstadt 2010** (2005).

(8) die **gemeinsame Stadtentwicklungsstrategie Görlitz-Zgorzelec** (2009).

Somit werden in der vorliegenden Arbeit acht unterschiedliche Dokumente aus den Jahren 2003 bis 2016 gegenübergestellt.

Im Ergebnis stellt diese Arbeit einen schlaglichtartigen Überblick über stadtentwicklungsrelevante Konzepte für Görlitz dar und erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Sie dient vielmehr als Beitrag zur Diskussion.

Ausblick

Zukunft ist ein heikles Thema. Niemand kann den Anspruch erheben, den allgemeingültigen Pfad zu kennen resp. vorzugeben. Vorweggegriffen: die Lektüre der hier ausgewählten acht Dokumente hat viele Potenziale hervorgebracht und manches davon liegt quasi auf der Hand. Es müsste eben nur getan bzw. gelebt werden.

Dahingehend vier Erkenntnisse – als Präambel:

Zukunft ist ein Bild, das diskursiv wachsen sollte.

Emotionen von heute sind morgen noch spürbar!

Zukunft beginnt gleich morgen!

Zukunft sollte auch immer Spielräume für Alternativen bereithalten.

Vermutlich ist gerade ein günstiges Zeitfenster, das sich auftut, um auf dem Bisherigen aufbauend mit neuen Impulsen und frischen (visionären) Ideen über die Zukunft dieser einmaligen Stadt an der Neiße zu diskutieren.

Viel Erfolg dabei!

200 Die untersuchten Konzepte

In diesem Kapitel werden die insgesamt acht betrachteten Dokumente separat vorgestellt. Dies geschieht nach folgendem Prinzip in Form von Steckbriefen:

ECKDATEN: Fakten zur Entstehung und Verankerung des Dokuments

KONTEXT: Kurze Einordnung in den zeitlichen und das Papier konstituierenden Rahmen

INHALTLICHE KURZFASSUNG: Kurzbeschreibung zentraler Merkmale des Papiers

ZENTRALE (STRATEGISCHE) AUSSAGEN: Zusammenfassung der jeweiligen Kernziele und Schwerpunkte

SPEZIFIKA: Bemerkungen zu Besonderheiten, thesenartige Zukunftsbilder

Die Reihenfolge, in der die Dokumente durch die gesamte Arbeit hindurch aufgeführt werden, ist nicht chronologisch, sondern orientiert an ihrem für die Stadtentwicklungspraxis prägenden Status:

1+2 haben formalen Hintergrund und gelten für die Gesamtstadt bzw. die Region als Rahmenkonzepte;

3+4 sind gesamtstädtische Konzepte mit eher empfehlendem Charakter;

5+6 sind teilräumliche Konzepte;

7+8 Nachrücker, beide mit binationalem Planungshorizont.

210 Regionalplan Oberlausitz-Niederschlesien [RP-OL]

211 ECKDATEN

Jahr der Entstehung (der akt. Fassung): 2010, als erste Gesamtfortschreibung nach 2002

Verfasser: Regionaler Planungsverband Oberlausitz-Niederschlesien

Auftraggeber: die Landkreise Bautzen und Görlitz; SächsLPlG

Beteiligung Gremien/ Behörden: Landkreise, Gemeinden, Behörden, Kammern, Verbände u.w.

Beteiligung Bürgerschaft: im Rahmen des formalen Verfahrens

Charakter (für SE Görlitz): verbindliches Planwerk mit verlässlichen Rahmenbedingungen für Entscheidungsträger von Raumordnungsangelegenheiten auf Gemeindeebene sowie im Kontext Umland – Region (nur deutsche Seite)

SR-Beschluss/ Verbindlichkeit: formelle Plangrundlage (Bindungswirkung ROG)

212 KONTEXT

Der Regionalplan gilt als kontinuierliches Planwerk einer definierten Region – hier die die Landkreise Bautzen und Görlitz umfassende Region Oberlausitz-Niederschlesien. Er wird in regelmäßigen Abständen fortgeschrieben, die derzeit gültige Fassung ist die vorliegende von 2010.

Zu dieser Zeit hatte Görlitz 56.664 Einwohner, wovon 54.889 (Dez. 2010) einzig ihren Hauptwohnsitz hier hatten. Die Zeit der großen Abwanderungen war überwunden, dennoch lag die Einwohnerzahl niedriger als im Vorjahr, was vor allem im Sterbeüberschuss begründet lag. Bei Zu-/ Fortzügen gab es bereits ein leichtes Plus. Der demografische Prozess, vor allem des durchschnittlichen Älterwerdens, war und ist bis heute präsent. Die Arbeitslosenquote lag mit 16,9% etwas niedriger als 2009.

Prägendes Ereignis des Jahres 2010 war das Neiße-Hochwasser, welches allerdings die bisherigen Planungen (noch) nicht tangierte.

Görlitz und die Region – der Landkreis Görlitz bestand in seiner bis heute bestehenden Struktur erst seit 2008 – war bemüht, sich am Rande der Republik weiter zu positionieren und als Tor zu Mittel- und Osteuropa zu profilieren. Auch wenn Görlitz/Zgorzelec 2010 nicht europäische Kulturhauptstadt waren, gab diese Bewerbung der Doppelstadt einen Schub in Richtung gemeinsamer Entwicklungen, die seither immer mehr an Bedeutung (auch für die Planung) gewonnen haben.

Der Regionalplan hat für Verwaltungen und Behörden als auch für Wirtschaft und Politik in der Region leitende und rahmengebende Funktion. Im Gegensatz dazu gewinnt die Bevölkerung resp. zivilgesellschaftliche Akteure aus diesem Planwerk nur wenig Orientierung für Alltag und (strategische) Zukunftsaufgaben.

Gegenwärtig wird der Regionalplan Oberlausitz-Niederschlesien erneut fortgeschrieben. Ein Arbeitsstand liegt bereits der Stadtverwaltung vor, mit der Fertigstellung der Fortschreibung wird für 2019/20 gerechnet. Der Abgleich mit dieser aktualisierten Fassung hat innerhalb der vorliegenden Arbeit nicht stattgefunden.

213 INHALTLICHE KURZFASSUNG

„Der neue Regionalplan 2010 wurde in einem breiten öffentlichen Beteiligungsverfahren aufgestellt. Neben den Landkreisen und Gemeinden sowie deren Zusammenschlüssen wirkten staatliche Behörden, Kammern, die Domowina als Vertretung der Sorben, Naturschutz- und weitere Verbände, Nachbarregionen, -länder und -staaten sowie Bürger in diesem Verfahren mit.“ (Vorwort, S.1). Planungsgebiet ist die Region Oberlausitz-Niederschlesien mit den Landkreisen Bautzen und Görlitz. Im Regionalplan werden die Grundsätze der Raumordnung nach § 2 des Raumordnungsgesetzes (ROG) sowie die Ziele und Grundsätze des LEP auf der Grundlage einer Bewertung des Zustands von Natur und Landschaft sowie der Raumentwicklung räumlich und sachlich ausgeformt. Der Regionalplan ist der verbindliche Rahmen für die räumliche Ordnung und Entwicklung im Planungsgebiet und auf einen Planungszeitraum von ca. 10 Jahren ausgerichtet. „Die in diesem Regionalplan enthaltenen Festlegungen unterliegen den Bindungswirkungen des Raumordnungsgesetzes. Somit sind für staatliche, kommunale und private Entscheidungsträger verlässliche raumplanerische Rahmenbedingungen gegeben, die effiziente Entscheidungen in Raumordnungsangelegenheiten ermöglichen.“ (Vorwort, S.1).

Wenn ein Ziel in diesem Regionalplan als „Ist-Ziel“ formuliert ist, bedeutet dies, dass die Planaussage zwingend verbindlich ist; sie kann nur im Rahmen eines Zielabweichungsverfahrens (§ 17 SächsLPlG) überwunden werden.

Wenn ein Ziel in diesem Regionalplan als „Soll-Ziel“ formuliert ist, bedeutet dies, dass die Planaussage zwingend verbindlich ist, aber selbst ein sogenanntes Restermessen enthalt, das erlaubt, in atypischen Fällen ohne Zielabweichungsverfahren von der Planaussage abzuweichen (vgl. „Vorbemerkungen“, S.3).

Die in den Raumordnungsplänen enthaltenen Ziele und Grundsatze stehen unter dem Vorbehalt einer gesicherten Finanzierung.

Ziele und Grundsätze:

„Die Planungsregion Oberlausitz-Niederschlesien ist als attraktiver und vielfaltiger Lebens-, Wirtschafts- und Kulturraum für ihre Bevölkerung im an Bedeutung gewinnenden deutsch-polnisch-tschechischen Dreiländereck zu gestalten und weiter zu entwickeln. Dazu sollen unter Berücksichtigung der vorhandenen und der sich ändernden Rahmenbedingungen zukunftsfähige Standortpotenziale für eine wirtschaftlich und sozial ausgewogene und dabei ökologisch verträgliche Entwicklung aktiviert und erhalten werden. Dies erfordert die Intensivierung interkommunaler, regionaler sowie regions- und grenzüberschreitender Verflechtungen und Kooperationen, um auf die Herausforderungen und Chancen zu reagieren, die sich aus der demographischen Entwicklung und der Lage der Planungsregion Oberlausitz-Niederschlesien im Dreilandereck ergeben. (…)

Durch die Globalisierung bestehen erhöhte Anforderungen an Standortqualitäten und Wettbewerbsfähigkeit. Die Region Oberlausitz-Niederschlesien muss diesem Aspekt als leistungsfähiger Wirtschaftsstandort Rechnung tragen. (…)

Die demographische Entwicklung in der Region wird vor allem im Bereich der sozialen Infrastruktur einschließlich des OPNV eine Optimierung der Angebote erfordern.“ (vgl. „Ziele und Grundsätze“, S.5).

214 ZENTRALE (STRATEGISCHE) AUSSAGEN (- Perspektive Görlitz)

Aus dem Regionalplan lassen sich die spezifisch die Stadt Görlitz betreffenden Zielaussagen wie folgt zusammenfassen:

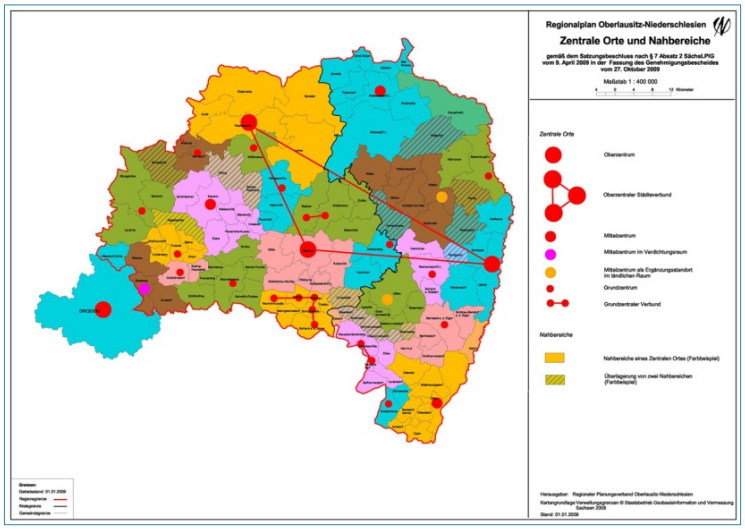


Abb. 1: Zentrale Orte
Quelle: RP-OL

- Oberzentraler Städteverbund BZ – GR – HY → oberzentrale Teilfunktion Görlitz für Bildung, Kultur und Gesundheitswesen;

- wirtschaftliche Stabilisierung zentraler Orte;

- Wirtschaftsfaktor Tourismus;

- gemeinsamer Außenauftritt des OZ-Städteverbundes zur Vertretung regionaler Interessen und als Instrument des Regionalmarketings;

- institutionelle Kooperationen ausbauen;

- Görlitz als Europastadt → Ansiedlung Bundes-/ Europabehörden;

- Fokus Bildung und Forschung, engere Verzahnung mit Wirtschaft;

- Stärkung der Innenstadt - Verweis auf „Zentrenkonzept für den Görlitzer Einzelhandel" (2000);

- Infrastrukturausbau Berzdorfer See + Fortschreibung des Rahmenplans von 2004;

- Ertüchtigung Bahnstrecken O-W/ N-S; Qualifizierung SPNV und ÖPNV in der Region/ zwischen den Städten des OZ-Städteverbundes

215 SPEZIFIKA

Der Regionalplan gilt als ein mittelfristiges Planwerk mit strategischem Charakter und sieht für die Umsetzung der Ziele nur bedingt konkrete Maßnahmen oder Zuständigkeiten vor.

Zentrale Bedeutung für die Stadt Görlitz im Kontext der Planungsregion hat die Rolle der Stadt als Teil des oberzentralen Städteverbundes sowie als Europastadt. Mit Stärkung dieser Funktionen – z.T. durch vorgeschlagene Maßnahmen – erkennt das Planwerk eine Stärkung der Gesamtstadt Görlitz im regionalen Zusammenhang. Als integriertem Rahmenkonzept liegt diesem Effekt jedoch selbstverständlich ein Zusammenwirken der komplexen Bausteine (z.B. Verkehr, Wirtschaft u.v.a.) zugrunde, was zur Folge hat, dass in der Umsetzung letztlich alle Entscheider und Akteure in ihren Handlungsfeldern – bewusst oder auch unbewusst – interagieren, ja sogar kooperieren, in jedem Fall „an einem Strang ziehen" sollten.

Zusammengefasst kann etwa folgendes **Zukunftsbild** des Regionalplans gezeichnet werden: Görlitz ist eines der drei Zentren der Region (westlich der Neiße) und hat in dieser Funktion spezifische Aufgaben und Eigenschaften, die weiter profiliert werden sollen.

Auf die Synergien, die aus dem Stadt-Umland-Kontext bestehen resp. entstehen könnten (z.B. funktionale Verflechtung mit der Region i.S. einer Stärkung der beiderseitigen Beziehungen) wird nicht vertieft eingegangen.

Auch endet der strategische Horizont (systembedingt) an der deutsch-polnischen Grenze, wenngleich die „Europastadt" und die Region als Alleinstellungsmerkmale definiert werden.

220 Integriertes Stadtentwicklungskonzept [INSEK]

221 ECKDATEN

Jahr der Entstehung (der akt. Fassung): 2012 (1. Fortschreibung, 2. Fs. in Arbeit, vorauss. 2019/20)

Verfasser: Stadtplanungs- und Bauordnungsamt der Stadt Görlitz

Auftraggeber: Stadt Görlitz

Beteiligung Gremien/ Behörden: 2006-09 AG Stadtumbau, Stadtrat, TÖB, Ämter Stadt und Landkreis/ Region

Beteiligung Bürgerschaft: im Rahmen des formalen Verfahrens (Information); einzig der Vorstand des Aktionskreis für Görlitz e.V. in der AG Stadtumbau; Sensibilisierung der Öffentlichkeit für Themen der SE u.a. über Teilnahme am Wettbewerb „Ab in die Mitte"

Charakter (für SE Görlitz): Integriertes gesamtstädtisches Rahmen- und Handlungskonzept, Umsetzungscharakter, Fördervoraussetzung

SR-Beschluss/ Verbindlichkeit: ja (2012)/ formelle Plangrundlage

222 KONTEXT

Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept ist in seinem Habitus ein Standardwerk für Kommunen, das in Eigenregie und in prinzipiell vorgegebener Systematik erarbeitet und regelmäßig fortgeschrieben werden soll. Die Stadt Görlitz verfasste ihr erstes INSEK im Jahr 2001, die hier betrachtete Fortschreibung also etwa zehn Jahre danach.

Das INSEK nimmt u.a. Bezug auf den Leitbildprozess „Stadt 2030" der Jahre 2001-03.

Als kontinuierliches Werk der integrierten Stadtentwicklung wurde es an die veränderten Rahmenbedingungen angepasst, welche sich konsequenterweise inzwischen weiter entwickelt bzw. geändert haben.

Im Juni 2012 hatte Görlitz 54.548 Einwohner mit Hauptwohnsitz, etwa 300 weniger als 06/2011. Zurückzuführen war das Sinken der Einwohnerzahl auf die anhaltende demografische Bilanz, die durch Zuzüge noch nicht kompensiert werden konnte. Die Arbeitslosenquote lag bei 17,3%.

Während die Innenstadt an Einwohnern gewann, verzeichnete insbesondere der Stadtteil Königshufen einen anhaltenden Bevölkerungsrückgang, was entsprechend in den Handlungsfeldern des Konzeptes (Anpassungsstrategien) seinen Niederschlag fand.

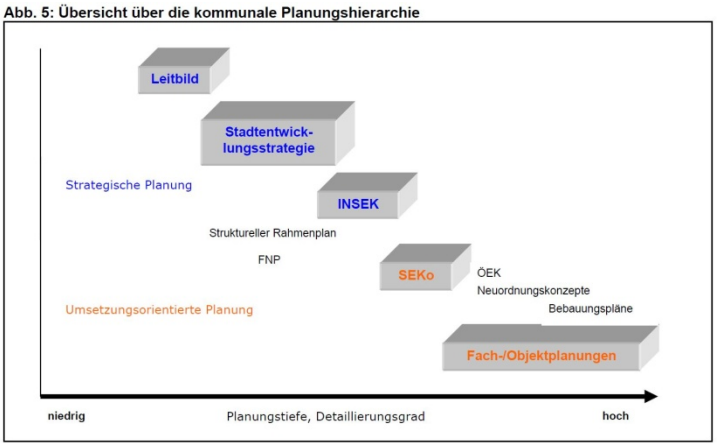
Im Jahr 2012 verzeichnete der städtische Haushalt einen Überschuss von etwa 4,6 Millionen Euro. Der Überschuss fiel durch höhere Einnahmen aus der Gewerbe- und Einkommenssteuer im Vergleich zu den Vorjahren sehr hoch aus. Im Jahr 2009 betrug der Überschuss ca. 600.000 Euro und im Jahr 2010 ca. 900.000 Euro. Auch der Schuldenstand des kommunalen Haushalts war von 807€ je Einwohner im Jahr 2006 auf den bis dahin tiefsten Wert von 584€ p.P. gesunken.

Die Filmstadt Görlitz lag in diesen Jahren hoch im Kurs („Goethe", „Grand Budapest Hotel", …), „Görliwood" wurde zur Marke.

223 INHALTLICHE KURZFASSUNG

Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept (INSEK) ist ein wesentliches Element der strategischen kommunalen Planung. Planungsebene ist die gesamte Stadt. Dem sehr detaillierten INSEK übergeordnet sind folgende wesentlich kürzere und auf prägnante Aussagen reduzierte strategische Papiere:

Abb. 5: Übersicht über die kommunale Planungshierarchie



- Leitbild: Leitbildprozess in den 1990er Jahren, Entwicklungsziel und Leitlinien im Stadtentwicklungskonzept von 1998 formuliert;

- Stadtentwicklungsstrategie: gemeinsame Stadtentwicklungsstrategie Görlitz/Zgorzelec (Stadtratsbeschluss vom 29.04.2009).

Abb.2: Die Einordnung des INSEK in die kommunale Planungshierarchie verdeutlicht die nebenstehende Abbildung. Quelle: INSEK

Die wesentlichen Aufgaben und Wirkungsbereiche des INSEK sind wie folgt zu beschreiben:

- fachliches Instrumentarium zur Umsetzung der übergeordneten Leitlinien;

- Rahmen- und Handlungskonzept zur Begleitung des Stadtumbaus auf gesamtstädtischer Planungsebene;

- Fördervoraussetzung sowie räumliche und sachliche Begründung für den Einsatz von Städtebaufördermitteln.

„Das vorliegende INSEK ist eine Fortschreibung des INSEK der Stadt Görlitz vom 20.12.2001. Es orientiert sich in der inhaltlichen Gliederung an der „Arbeitshilfe zur Erstellung und Fortschreibung Städtebaulicher Entwicklungskonzepte (SEKo)" des Freistaats Sachsen vom 12.08.2005. Begrifflich wurde mittlerweile klargestellt, dass das INSEK die gesamtstädtische Stadtentwicklungsplanung ist und dass die SEKos die aus dem gesamtstädtischen INSEK abgeleiteten Stadtteilplanungen sind. Die tiefgehenden Anforderungen an das INSEK, die sich aus der o.g. Arbeitshilfe ableiten, aber auch die immer komplexer werdenden gesellschaftlichen Vorgänge bedingen, dass es in Zukunft einer sehr kontinuierlichen Befassung mit den strategischen Zielstellungen bedarf. Insofern ist das vorliegende INSEK der Auftakt eines stetigen Prozesses der Stadtentwicklungsplanung." (vgl. INSEK, 5.Teil, S. 41)

Die Finanzierungsvorschläge zur Umsetzung benennen vorwiegend den kommunalen Haushalt, Fördermittel von Land/Bund/EU oder andere Subventionen (z.B. steuerliche Abschreibung für Private). Finanzierungsmodelle wie PPP oder alternative (Ko-)Finanzierungen werden nur sehr vereinzelt genannt (Bsp. S. 67).

224 ZENTRALE (STRATEGISCHE) AUSSAGEN

Die Ausrichtung der Stadtentwicklung an einer nachhaltigen demografisch-ökonomischen Strategie sowie eine positive demografische Entwicklung sind formulierte Kernaussagen des INSEK von 2012.

Zwei zentrale Handlungsfelder gelten als Leitsätze: Wirtschaftliche Prosperität und Handlungsfähigkeit sowie Lebensqualität und Wohnattraktivität.

Neun Fachkonzepte untersetzen die Strategie: 1) Städtebau und Denkmalschutz, 2) Wohnen, 3) Wirtschaft, Arbeitsmarkt, Handel und Tourismus, 4) Verkehr und technische Infrastruktur, 5) Umwelt, 6) Kultur, Sport, 7) Bildung und Erziehung, 8) Soziales, 9) Finanzen.

Zusammengefasste Kernaussagen: Stärkung der Kernstadt, strukturelle Anpassung an demografischen Wandel (u.a. Segment Wohnen), Wirtschaftsförderung (Fokus Erhalt Arbeitsplätze, Diversifizierung), Fachkräfte (weiche Standortfaktoren stärken), Ausbau Tourismus sowie Verkehr und technische Infrastruktur, Energieeffizienz steigern, Ressourcenverbrauch senken, Stadtklima, Umwelt, Stärkung Attraktivität als kulturelles Oberzentrum, Einzelhandelsstandort GR-ZGZ, regionaler Bildungsstandort, Image (Architektur + Stadtbild), Stärkung des Gemeinwesens.

225 SPEZIFIKA

Das INSEK hat für die Stadtverwaltung und mit ihr verbundene Behörden und Akteure des Marktes den höchsten Stellenwert als Orientierungs- und Handlungsleitfaden der Stadtentwicklung. Sein integrierter Charakter stellt eine entsprechend fundierte Arbeitsgrundlage dar, aus der sich Entwicklungsstränge ableiten und weiterentwickeln lassen.

Das Zukunftsbild für Görlitz, welches sich – auf wenige Worte reduziert – aus dem INSEK herleiten ließe, könnte so klingen: Görlitz hat beste Aussichten auf Prosperität, wenn es seine demografische Entwicklung und seine wirtschaftliche Basis in nachhaltiger Weise managt.

Das Schlagwort „Nachhaltigkeit“ könnte im Rahmen einer Leitbild-Formulierung durchaus als Aufhänger dienen – die Ausformulierung nachhaltiger Strategien hin zu resilienten Rahmenbedingungen ließe sich als „Dachmarke“ etablieren – verbunden mit Imagepunkten z.B. im Streben nach den 17 UN-Zielen nachhaltiger Entwicklung (SDG). Als Rahmenwer, welches das INSEK für die Gesamtstadt darstellt, könnte dieses Profil gestärkt und viele weitere strategische Ansätze (z.B. Stadt der kurzen Wege, Vitalität, Urbanität usw.) in ihm vereint werden.

Im vorliegenden INSEK kann der Weg zum o.g. Ziel grob verkürzt so skizziert werden, dass für die Zielerreichung die beiden zentralen Handlungsfelder prioritär verfolgt und „mit Leben gefüllt“ werden sollen. Darauf aufbauend geht es in den Fachkonzepten in die Tiefe und formuliert in zentralen Themenfeldern das, teils abstrakte, teils greifbare Vorgehen.

Im Vergleich zu anderen Werken wie „Kulturhauptstadt“ und „Stadt2030“ vermag das INSEK nicht den Eingang in den Alltag der Görlitzer zu finden. Dies scheint einem solchen Fachkonzept immanent, stellt jedoch auch eine grundsätzliche Hürde bei der Verankerung derartig relevanter Strategien in der Gesellschaft dar.

230 Zukunftsszenarien Europaregion Görlitz-Zgorzelec [Stadt 2030]

231 ECKDATEN

Jahr der Entstehung (der akt. Fassung): 2003

Verfasser: Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung (IZT), Prof. Dr. R. Kreibich

Auftraggeber: IÖR, Dresden (i.R. BMBF-Ideenwettbewerb „Stadt 2030“)

Beteiligung Gremien/ Behörden: „in enger Kooperation mit den politischen und administrativen Vertretern der beiden Städte“

Beteiligung Bürgerschaft: nicht direkt in Prozess einbezogen

Charakter (für SE Görlitz): Zukunftsszenarien mit empfehlendem Charakter

SR-Beschluss/ Verbindlichkeit: Ja (2004)

232 KONTEXT

Die „Zukunftsszenarien für die Europaregion“ sind Teil eines Werkes wissenschaftlicher Expertisen zur Zukunft der Europastadt Görlitz/Zgorzelec, erarbeitet im Jahr 2002. Die in dieser Synopse untersuchten Szenarien für die Europaregion GR-ZGZ sind hierin der vierte Teil „Grenzregion“. Die weiteren Teile heißen „Wirtschaft“, „Bevölkerung“ und „Identität“. Sie wurden von jeweils anderen Wissenschaftlern verfasst und dann unter Regie des IÖR zum Gesamtwerk „Stadt 2030 – Die Zukunft der Europastadt Görlitz/Zgorzelec“ summiert. Die anderen drei Teile wurden, wenn auch nicht minder von Bedeutung, in dieser Arbeit nicht hinzugezogen. Eine spätere Betrachtung im Kontext der Zukunftsdebatte erscheint jedoch möglich und sinnvoll.

Die Szenarien stammen aus der Zeit kurz nach der Jahrtausendwende und der Währungsunion, also der Einführung des „Euro“ links der Neiße. Beide Städte befanden sich zu dieser Zeit in der Wieder-Annäherung, waren aber noch entfernt von gemeinsamen Projekten wie der Kulturhauptstadtbewerbung. Allerdings stand der EU-Beitritt Polens bevor. Damit einher herrschte in der Region eine positive Erwartungshaltung, teils sogar Euphorie bzgl. der neuen Chancen. Diese optimistische Haltung findet sich auch im hier betrachteten Werk wieder, wenngleich die Erfahrungen zeigten, dass in den nachfolgenden Jahren die Euphorie einer Ernüchterung wich, da sich die EU-Außengrenze nicht als das entscheidende Hemmnis ganzheitlicher Entwicklungen erweisen sollte.

Görlitz hatte 2003 noch etwa 58.500 Einwohner. Zum Vergleich: 1990 waren es 72.500, 2000 noch 61.500, im Jahr 2013 nur noch etwa 54.000. Seit dem steigt die Einwohnerzahl geringfügig, aber konstant – vor allem durch Zuwanderung.

233 INHALTLICHE KURZFASSUNG

Das Projekt als Wettbewerbsbeitrag „Stadt 2030 – Die Zukunft der Europastadt Görlitz/Zgorzelec“ hatte zum Ziel, nicht ein fertiges Konzept oder Leitbild für das Jahr 2030 zu entwerfen, sondern einen langfristigen Diskussionsprozess (offener Dialog) in Gang zu bringen, der sich der gemeinsamen Stadtentwicklung widmet. Die Szenarien dienen als Impulse, diesen Prozess anzuschieben.

Jeder der vier Teile widmet sich einer zukunftsrelevanten „Stoßrichtung“: Wirtschaft, Bevölkerung, Identität und Grenzregion.

234 ZENTRALE (STRATEGISCHE) AUSSAGEN

Ziel: Gemeinsames Leitbild für die Europastadt

Themen: drei Entwicklungsstränge als Szenarien 2030:

A: *Die kooperative Europaregion*(„wahrscheinlich“): einheitliche kommunale Selbstverwaltung, gemeinsamer Stadtrat + Kommunalwahl, gemeinsame WiFö-Agentur, Wohnungs-, Verkehrs- und Planungsbehörden, verbesserte Standortfaktoren Bildung, Qualifikation, Kultur, Umwelt, Mobilität, Kommunikation, gemeinsame Kultur- und Tourismuskonzepte, Kooperation in Jugend, Bildung, Sport, Soziales, Gesundheit.

B: *Die Europaregion der Information und des Wissens* („Fortsetzung“): basiert auf A; grundlegende Veränderungen im Bildungssystem, in Wirtschaft, Kultur und kommunaler Administration, leistungsfähige Hochschul- u. Forschungslandschaft mit Europahochschule GR-ZGZ u. FuE-Kompetenzzentrum, Technologie- u. Gewerbepark.

C: *Die Europaregion der nachhaltigen Entwicklung* („Kurswechsel“): basiert auf A; gemeinsame Kommission für nachhaltige Entwicklung + regionale Agenda21 (in zivilgesellschaftlichem Prozess verfasst), Wirtschaftsentwicklung (Bsp. ÖKOPROFIT), nachhaltige Strategien für Bauen, Wohnen, Mobilität, Tourismus, Energie, Abfallwirtschaft und Lebensstile.

235 SPEZIFIKA

Ein zentraler Anspruch des Gesamtwerkes (vier Teile) ist, dass das identitätsstiftende und profilgebende **Signet „Europastadt“** sowohl auf politischer Ebene als auch in der Alltagswelt gelebt wird. Voraussetzung dafür sei, dass diese Pole – Politik und Verwaltung sowie Alltagswelten der Bürger – beider Städte zusammengeführt werden. Gelingen könne dies wesentlich mittels regionaler Ordnungsrahmen mit gemeinsamen (deutsch-polnischen) Politik- und Verwaltungsstrukturen, die es allen Akteuren erleichtern, Kooperations- und Kommunikationsbarrieren zu überwinden.

Sofern die Verflechtungen nicht stärker würden, wird die Gefahr gesehen, dass die Doppelstadt „übersprungen“ wird und die Ballungsräume Dresden und Breslau die Strahlkraft der Europastadt absorbieren.

Als **Zukunftsbild** des hier betrachteten vierten Teils „Grenzregion“ (wie mutmaßlich der anderen Teile auch) kann sich nur ein Hauptmotiv ableiten lassen: die gelebte Europastadt. Die Szenarien zeigen dabei unterschiedliche Pfade auf, die auch von unterschiedlichen Motivationen zwischen „Fortsetzung“ und „Kurswechsel“ ausgehen.

Welcher Pfad eingeschlagen wird, war (und ist) Gegenstand des angestoßenen offenen Dialogprozesses.

240 Strategiepapier Görlitz [KOMWO]

241 ECKDATEN

Jahr der Entstehung (der akt. Fassung): 2013

Verfasser: KommWohnen-Unternehmensgruppe, Arne Myckert

Auftraggeber: eigeninitiativ

Beteiligung Gremien/ Behörden: Offene Diskussionen mit Mitarbeitern, Verbänden, Fraktionen

Beteiligung Bürgerschaft: nicht direkt in Prozess einbezogen

Charakter (für SE Görlitz): Charakter eines Empfehlungspapiers, Adressat Stadt, jedoch nicht untersetzt mit Vorschlägen der Finanzierbarkeit/ Trägerschaft/ Zuständigkeiten

SR-Beschluss/ Verbindlichkeit: nein/ Strategiepapier ist in keinem formellen Prozess entstanden

242 KONTEXT

Das Jahr 2013 war das Jahr, in dem die Flutung des Berzdorfer Sees abgeschlossen wurde. Damit hatte die Stadt Görlitz im Süden nach Jahrzehnten der bergbaulichen Prägung einen neuen Ort der Erholung und touristischen Anziehung gewonnen. Die Stadtsanierung war weit vorangeschritten, wenngleich die großen Effekte aus den Visionen wie der Kulturhauptstadt-Bewerbung bis dato ausgeblieben waren. Die binationale Doppelstadt stand nach wie vor in den Kinderschuhen.

Im Juni 2013 hatte Görlitz 54.795 Einwohner, wovon 54.307 ihren Hauptwohnsitz hier hatten. Insgesamt lag die Einwohnerzahl minimal niedriger als im Vorjahr. Die Kernstadt verzeichnete bereits seit 2004 ein positives Saldo, während vor allem Weinhübel und Königshufen konstanten Einwohnerrückgang verzeichneten. Einem leichten Wanderungsgewinn stand ein noch deutlicher Sterbeüberschuss gegenüber.

Die Arbeitslosenquote lag mit 15,8% bei 4.233 Arbeitslosen etwa 2,4% niedriger als im Juni des Vorjahres.

Die KommWohnen-Unternehmensgruppe wollte mit diesem Strategiepapier aufzeigen, welche Themenfelder für eine positive Stadtentwicklung Relevanz haben und wie sich das Unternehmen hier selbst einbringen kann.

243 INHALTLICHE KURZFASSUNG

Auszug aus der Kurzfassung: Mit der Vorstellung (und Umsetzung) einer Anzahl von Einzelmaßnahmen soll in der Stadt Görlitz eine Aufbruchstimmung erzeugt werden, die sowohl nach innen wie auch nach außen wirkt und mittelfristig den Zuzug in die Stadt befördert.

Bei den Einzelmaßnahmen handelt es sich sowohl um die Stärkung weicher Standortfaktoren wie auch um aus Unternehmersicht notwendige harte Standortfaktoren.

Die Bedeutung der elf formulierten Bausteine für die Entwicklung nimmt mit jeder Nummer zu. Die wesentlichsten Punkte sind daher die Punkte 10 und 11 (Infrastruktur und Englisch als Servicesprache).

Die gewünschte Wirkung einer Aufbruchstimmung, die tatsächlich das Interesse an einem Zuzug in die Stadt weckt, würde nur durch die Summe der vielen einzelnen Punkte (gegenseitige Stimulans) erzeugt werden.

244 ZENTRALE (STRATEGISCHE) AUSSAGEN

Ziel des Strategiepapiers ist eine positive Einwohnerentwicklung und eine „Aufbruchstimmung" mit Ausstrahlung nach außen.

Die dazu formulierten Bausteine lauten in o.g. steigender Bedeutung: Tierpark; Stärkung Jugend-/ Soziokultur (z.B. Waggonbauwerk I); Berzdorfer See; Schiffbarmachung Neiße; Unterstützung Arbeitgeber; Hoch-/ Schulstandort Görlitz; Wohnraumanpassung und -schaffung (alters- und lebensmodellgerechter); Stärkung Einzelhandel (Fokus Innenstadt) plus Schaffung ausreichender Parkplätze; bessere überregionale Anbindung der Stadt; Servicesprache Englisch als Basis einer zusammenwachsenden Region.

245 SPEZIFIKA

Das Strategiepapier wurde in verschiedenen Gremien vorgestellt und diskutiert, fand aber nicht den entscheidenden Eingang in den praktischen Alltag der Akteure, was wohl auch seinem recht unverbindlichen Charakter (u.a. keine Nennung von Verantwortlichkeiten) geschuldet war.

Das zentrale Argument des Papiers: Görlitz muss (soll/ darf) wieder wachsen!

Der Weg zu mehr Einwohnern: mehr Dienstleistungsbedarf (Kultur, Gastro, Medizin, Pflege, etc.) generieren; mehr Arbeitsplätze; mehr Kaufkraft; mehr Wohlstand. Mit den Effekten: Verbesserung der Auslastung kommunaler Versorger; Rückgang des Wohnungsleerstands; Steigerung der Pro-Kopf-Zuweisungen; Erhöhung der Kita-Mittel (Quelle: Myckert-PPT S. 5).

Die skizzierte Positiv-Spirale zeichnet das vermeintliche Wunschbild nahezu jeder Kommune. Doch der anvisierte Erfolg und die vorgeschlagenen Mittel erscheinen in ihrem Zusammenspiel noch nicht ausreichend kongruent.

Sollte das Ziel anders formuliert werden? Oder bedarf es stärkerer Mittel zum Zweck?

250 SEKO „Lebendige Mitte“ [SEKO]

251 ECKDATEN

Jahr der Entstehung (der akt. Fassung): 2016

Verfasser: die STEG Stadtentwicklung GmbH, NL Dresden

Auftraggeber: Große Kreisstadt Görlitz, Amt für Stadtentwicklung

Beteiligung Gremien/ Behörden: AG „Lebendige Mitte“; Einbeziehung von Wohnungswirtschaft, Fachbehörden, Gremien (u.a. SR), Politik sowie Betroffene/ Eigentümer

Beteiligung Bürgerschaft: im Rahmen des formalen Verfahrens (Information)

Charakter (für SE Görlitz): Teilräumliches Leitbild (Kernstadt), formelle Plangrundlage, Zielhorizont 2030+

SR-Beschluss/ Verbindlichkeit: ja (2016)/ formelle Plangrundlage mit Handlungsempfehlungen und Prioritäten auf Gebietsebene

252 KONTEXT

Das Teilräumliche SEKO „Lebendige Mitte“ ist das jüngste der hier betrachteten Konzepte. Seine zentrale Bezugsquelle, das INSEK in seiner Fassung von 2012, hatte seine kontextuelle Bezugnahme wiederum etwa fünf Jahre zuvor. Das SEKO griff die zentralen Ziel- und Themenfelder des INSEK als konstituierende Leitmotive auf und untersetzte sie auf der Handlungsebene mit Maßnahmen. Damit wird einerseits deutlich, dass die übergeordneten Ziele längerfristig formuliert und ausreichend flexibel gefasst waren, um auch jetzt noch Gültigkeit zu besitzen. Im SEKO wurden derart strategische Ziele so konkret wie in keinem anderen der betrachteten Konzepte heruntergebrochen. Andererseits zeigt das SEKO die Trägheit von Planungsverfahren hinsichtlich der Dynamik von Stadtentwicklung.

Im Vergleich Juni 2011 zu Juni 2016 stehen folgende Zahlen für gesamtstädtische Veränderungen, die sich teilräumlich deutlich differenzierter darstellten. Die Einwohnerzahl stieg von (brutto) 55.486 auf 56.252. Der Sterbeüberschuss lag im 1. Hj. 2011 bei 131, in 2016 bei 191, das positive Wanderungssaldo im gleichen Zeitraum bei +23 zu +482. Hier wird der Trend deutlich, dass das Durchschnittsalter steigt, die Stadt aber den Sterbeüberschuss inzwischen durch Wanderungsgewinne kompensieren kann und leicht wächst. Die Arbeitslosenquote sank binnen fünf Jahren von 17,2 auf 14,4%.

Görlitz hatte an Attraktivität weiter hinzugewonnen, die Images als Rentnerstadt, Filmstadt und auch preiswerte Doppelstadt zogen. Im Jahr 2016 ging aber auch das „Märchen von Görlitz“ zu Ende: die „Altstadtmillion“ wurde vom Mäzen letztmalig an die Stadt überwiesen.

253 INHALTLICHE KURZFASSUNG

Das SEKO gründet und begründet sich wesentlich auf dem INSEK in der Fassung von 2012. Hier werden die zentralen Entwicklungsziele und –stränge hergeleitet. Durch eine tiefergreifende Bestandsanalyse (s. SEKO, 3.1 – 3.10) wird das Plangebiet Innenstadt diesbezüglich auf Umsetzungspotenziale und –notwendigkeiten geprüft. „Ziel soll es sein, die Mitte von Görlitz weiter zu stärken und ihren Erhalt nachhaltig zu sichern. Die Aussagen des INSEK sollen durch das SEKO in einem anderen Maßstab und mit konkretem Gebietsbezug genauer be-

trachtet werden. Dabei sollen Szenarien erstellt und Handlungsempfehlungen sowie Maßnahmen zur Umsetzung entwickelt werden." (vgl. SEKO, 1.2 Projektziel, S.3).

„Das SEKO basiert auf den bisherigen städtebaulichen Planungen im Gebiet (v. a. Neuordnungskonzepte NOK sowie EFRE-Handlungskonzepte), bündelt diese und schreibt sie fort. Es leitet die gebietsbezogenen Zielstellungen und Maßnahmen in verschiedenen Handlungsfeldern aus dem INSEK ab und benennt den geplanten Realisierungszeitraum der städtebaulichen Maßnahmen und deren Priorität. Ziel ist die Ermittlung voraussichtlicher Kosten für Einzelmaßnahmen." (vgl. SEKO, 1.2 Projektziel, S.3).

Zu erwähnen ist, dass die Teilziele sowie Unterziele des INSEK, auf die sich das SEKO wesentlich bezieht, im Jahr 2015 einer Neubewertung hinsichtlich ihrer Priorisierungen unterzogen wurden. Die Übersicht dazu findet man im SEKO unter 5.1.

„Dieser Rahmenplan ermöglicht es, Erkenntnisse der Stadtsanierung aus 25 Jahren zu erfassen, zu vergleichen und die Analysen auf neue Fälle zu übertragen. Die Planung beinhaltet zudem die Ziele der Stadt, um eine weitere positive Entwicklung im Spannungsfeld von Jobchancen, Wohnsituation, Denkmalschutz, Tourismus und Lebensqualität voranzubringen. (…)

Auch für Interessenten aus der Ferne bietet das Seko-Konzept die Option, sich über Ziele, Richtlinien, Gesetzlichkeiten, Verordnungen, Chancen und Trends in der Stadt zu informieren – und beispielsweise als Investor seine Abwägungen auf eine bessere Wissensbasis zu stellen." (vgl. PM vom 24.06.2016 auf *www.goerlitz.de*, abgerufen am 25.04.2018).

254 ZENTRALE (STRATEGISCHE) AUSSAGEN

Die übergeordnete Zielstellung ist die Aufwertung der Innenstadt als „Lebendige Mitte". Die prioritären Handlungsfelder umfassen nach wie vor zum einen die wirtschaftliche Entwicklung und zum anderen die Weiterentwicklung eines attraktiven Wohnstandortes, die sich gegenseitig bedingen und deren Ziele sich teilweise überlagern. Die beiden Handlungsfelder lauten übereinstimmend mit dem INSEK „Wirtschaftliche Prosperität und Handlungsfähigkeit" und „Lebensqualität und Wohnattraktivität".

Das SEKO nennt für den Teilbereich Innenstadt Handlungsempfehlungen und Prioritäten und konkretisiert resp. knüpft an gebietsübergreifende Ziele des INSEK. Zudem stellt es Bezug her zu EFRE-Handlungskonzepten und NOK-Zielen.

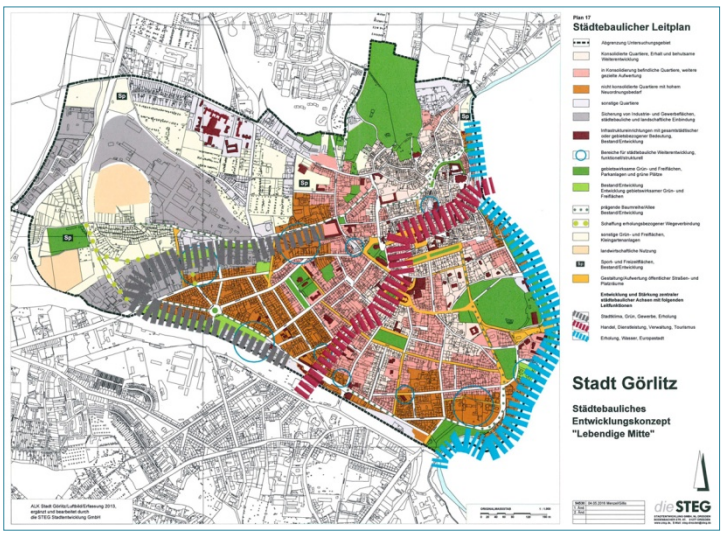


Abb.3: Städtebaulicher Leitplan
Quelle: SEKO

Für die Weiterentwicklung des Gebiets sollten folgende Leitthemen im besonderen Fokus der weiteren Planungen stehen:

- Fortführung der Revitalisierung der innerstädtischen Altbaubestände;
- grünräumige Vernetzung Stadtpark-Neißeufer;
- Hotspots: Stadthalle; Einzelhandelsachse Berliner Straße; Güterbahnhof;
- Brachflächen revitalisieren;
- verkehrsinduzierte Missstände reduzieren;
- Wirtschaftsfaktor Tourismus

255 SPEZIFIKA

Das SEKO „Lebendige Mitte“ ist eines der beiden explizit teilräumlichen Strategiepapiere. Hier wird der historisch bedeutende, baulich-funktional herausragende und urbane Pol „Kernstadt“ beleuchtet, im zweiten Konzept der relativ junge „Pol“ im Süden der Stadt – der Berzdorfer See.

Das SEKO führt die Kernaussagen aus dem INSEK zusammen mit weiteren Zielen (EFRE, NOK) und übersetzt die Leitgedanken auf die Maßnahmenebene des Plangebietes. Dahingehend greift das SEKO am weitesten in Richtung Umsetzbarkeit von strategischen Zielen, dargestellt in Prioritäten, Aufgaben, Zeitstufen und Kosten.

Das Zukunftsbild, das im SEKO für den Teilbereich Kernstadt gezeichnet wird, unterscheidet sich in seiner Semantik kaum von dem des INSEK: eine „Lebendige Mitte“ durch Aufwertung der Wohn- und Lebensqualität und funktionale/ ökonomische Stärkung. Übertragen auf integrierte Fachplanungen funktioniert das Konzept als stabile Leitplanke und solides Fundament für die baulich-funktionale, verkehrs- und grünplanerische Grundordnung und Entwicklung des Plangebiets (siehe Rahmenplan SEKO). Ein höherer (i.S. weitreichenderer) Anspruch – z.B. den einer Vision – kann und sollte dem Werk nicht zugeschrieben werden.

Hinsichtlich der Anwendbarkeit des Strategiepapiers „im Alltag“ einschließlich seines Entstehungsprozesses und der Aspekte der Umsetzungspotenzials auf vielen (Akteurs-)Ebenen lohnt es sich, das SEKO „Lebendige Mitte“ mit dem Gebietsbezogenen integrierten Handlungskonzept ***(GIHK) „Innenstadt West / Brautwiese“*** *(ESF 2014 – 2020, ebenso aus 2016) zu vergleichen.*
Dieses Papier verknüpft proaktiv Ziele mit Maßnahmenpaketen, für die verantwortliche (in den Prozess einbezogene) Akteure genannt werden.
Daraus hervorgehend kann unterstellt werden, dass bei diesem Papier besser gelingt, die im Prozess erarbeiteten Ziele und Aufgaben auf breite Schultern zu verteilen, konkrete Ansätze und Akteure zu benennen und somit spürbare Umsetzungserfolge – und damit einhergehend breitere Akzeptanz resp. Bewusstsein – zu generieren.

Der Entstehungsprozess des GIHK wird von Beteiligten als eine Art neue Kultur der Beteiligung und Strategieentwicklung bezeichnet.

Was zu beweisen wäre.

[Das GIHK liegt vor, wurde jedoch für die vergleichende Betrachtung vom Gremium nicht ausgewählt.]

260 Leitidee Berzdorfer See [BERZ-SEE]

261 ECKDATEN

Jahr der Entstehung (der akt. Fassung): 2013

Verfasser: Creatop GmbH, J.-F. Engel

Auftraggeber: KommWohnen-Unternehmensgruppe und Europastadt GR-ZGZ (EGZ) GmbH

Beteiligung Gremien/ Behörden: Stadtverwaltung, Stadtpolitik (SR), IHK und Auftraggeber

Beteiligung Bürgerschaft: (?)

Charakter (für SE Görlitz): Teilräumliches Entwicklungskonzept/ Studie mit empfehlendem Charakter

SR-Beschluss/ Verbindlichkeit: nein/ Status eines Entwicklungsszenarios ohne Konkretisierung/ Zuständigkeiten

262 KONTEXT

Motiviert durch den Abschluss der Flutung des Berzdorfer Sees und damit des Starts dieses neuen Landschaftsraumes als Naherholungsgebiet für Städter und Besucher, sollte in der Studie mutmaßlich untermauert werden, dass Görlitz fortan einen zweiten starken Pol haben werde, der die Anziehungskraft – besonders für Touristen – erhöht und einer strategischen Ausrichtung bedarf.

Die teilräumliche und inhaltlich fokussierte Betrachtung der Studie verleiht ihr – wie dem SEKO „Lebendige Mitte" – den Charakter einer Fokusstudie. Der Teilraum „Berzdorfer See" wird in Relation zum „Gegenpol" Innenstadt gesetzt und als potentielle, fast notwendige neue Destination thematisiert. Angesichts der tatsächlich erforderlichen Perspektivenentwicklung für das vornehmlich touristisch relevante Zentrum „Berzdorfer See" im Jahr seiner Flutung gelingt dem Konzept der „Blick über den Tellerrand" auf ein neues Potenzial der Stadt.

263 INHALTLICHE KURZFASSUNG

„Das Ziel des Projektes: Die Tourismuswirtschaft von Görlitz soll neben dem heute ausschließlichen Stadttourismus ein zweites ganzjähriges, hochwertiges und marktgerechtes Standbein am See erhalten. Es soll die derzeitigen Anbieter nicht konkurrieren, sondern ergänzen, eine möglichst hohe Wirtschaftskraft entfalten, andere Branchen der Region einbinden, attraktive Arbeitsplätze schaffen (direkte und indirekte), die Einrichtungen und Angebote der Stadt sowie die der Anrainer nutzen und wirtschaftlich stärken." (vgl. Leitidee - Kurzfassung, S.1).

264 ZENTRALE (STRATEGISCHE) AUSSAGEN

Aus einer Analyse und Bewertung der Anforderungen von Touristen und der bestehenden Angebote und Marketingstrategien von Oberlausitz und Görlitz werden grundsätzliche Empfehlungen abgeleitet, die „Marke Görlitz" neu zu definieren und hinsichtlich der materiellen und immateriellen Qualitäten zu verbessern.

Zentrale Bausteine der Studie: Umbenennung in „Görlitzer See"; Ausgestaltung zum Landschaftspark; Fokus auf Qualität (soft skills); Erweiterung der „Marke Görlitz".

Sieben Vorhaben bzw. Standorte am See, dem strukturellen Rahmenplan von 2010 folgend, werden als konkrete Maßnahmen vorgeschlagen, allerdings nicht weitergehend definiert.

265 SPEZIFIKA

Wenngleich die Leitidee nicht Eingang in die städtischen Gremien und folglich in verbindliche Handlungsstränge fand, ist es ein Baustein für den Diskurs um die Ausrichtung der „Marke Görlitz" und deren qualitative Ausgestaltung. Zudem wird das Papier gegenwärtig für die Erarbeitung des neuen Masterplans in Regie der EGZ herangezogen.

Das Bild, welches die Leitidee zeichnet, kann wie folgt umrissen werden: Görlitz bekommt ein zweites Standbein für die Tourismuswirtschaft.

Zusammengefasst gelänge dies, indem entschlüsselt wird, welche Anforderungen und Bedarfe ein Tourist heute hat und welche Zielgruppe man hierbei ansprechen will, um daraus eine Dachmarke (Wort-Bild-Marke) für Görlitz – „Görlitz am See – Kultur-Landschaft" – zu generieren und diese durch eine Qualitätsoffensive mit Leben zu füllen.

270 Bewerbung „Europäische Kulturhauptstadt 2010“ [EKH-Bew.]

271 ECKDATEN

Jahr der Entstehung (der akt. Fassung): 2010, als erste Gesamtfortschreibung nach 2002

Verfasser: Europa-Haus Görlitz e.V. (Trägerverein); Geschäftsstelle Kulturhauptstadt Europas 2010

Auftraggeber: Stadt Görlitz

Beteiligung Gremien/ Behörden: Landkreise, Gemeinden, Behörden, Kammern, Verbände, Hochschulen, Museen, Tourismusverbände der Stadt Görlitz und der deutsch-polnischen Region

Beteiligung Bürgerschaft: Denkmalakademie Görlitz e.V., Jugendbauhütte Sachsen/ Görlitz Hochschule, Schulen, Kulturvereine, Sportvereine, Museen und ständige Ausstellungen der Stadt Görlitz und der Region

Charakter (für SE Görlitz): formal als Konzept zur Bewerbung „Kulturhauptstadt 2010“; informell haben die Inhalte Eingang in nachfolgende konzept./ strateg. Papiere gefunden

SR-Beschluss/ Verbindlichkeit: nein

272 KONTEXT

Die Bewerbung um den Titel „Kulturhauptstadt Europas“ für das Jahr 2010 hatte ihren Ausgangspunkt in der optimistischen Zeit des EU-Beitritts Polens der Jahre zuvor. Die Arbeit an der Bewerbung begann 2003. Die Grundstimmung war zuversichtlich und die Aussicht, in einigen Jahren als binationale Doppelstadt ein europäischer Hotspot zu sein, motivierte viele Akteure.

Die Besonderheit lag im Einbezug vieler Akteure aus Kultur und Gesellschaft beiderseits der Neiße. Die Doppelstadt stand derzeit am Beginn der Vision „Europastadt“ – die Kulturhauptstadt 2010 barg viele Potenziale (natürlich auch Hürden) auf dem Weg dahin.

Inhaltlicher Quell der Bewerbung waren unter anderem die 2003 entstandenen Zukunftsszenarien des „Stadt 2030“-Wettbewerbs, welche ebenfalls Bestandteil dieser Betrachtung sind.

273 INHALTLICHE KURZFASSUNG

Die Kulturhauptstadt-Bewerbung erzählt eine Geschichte. Sie verbindet konzeptionelle, teils visionäre Entwürfe mit künstlerischen/ kulturellen Impulsen. Diese narrative, bildhafte Erzählweise verbindet das zukunftsbild mit der nahen Zukunft, indem es die Ziele versucht, als erlebbare Elemente (be-)greifbar zu machen.

274 ZENTRALE (STRATEGISCHE) AUSSAGEN

Die Bewerbung spannt den visionären Bogen für die Doppelstadt fundamental entlang des Schlüsselworts „Kulturhauptstadt“: „Kultur macht Politik – Europäisches Denken über Grenzen“ heißt es im Eingangskapitel. Weiter: „Kulturelle Identität vermittelt sich durch dreierlei: **Sprache, Erinnerung und Vision**.“

Zentrale Orte mit längerfristiger Relevanz sind:

- der Brückenpark

- die VIA REGIA – Dialog der Horizonte

- das Theater Görlitz und das „Dom kultury" Zgorzelec.

Hinzu kommt die Einbeziehung der „Toskana des Nordens" – des Kulturlandes zwischen Bad Muskau, Postindustrie- und Seenland sowie den Kulturstädten beiderseits der Neiße: „Brückenschläge in einer sich neu bildenden Region".

Zusammenfassend lassen sich zwei Themen nennen, die aus städtebaulicher Sicht sowie hinsichtlich einer beispielhaften grenzüberschreitenden Stadtentwicklung die Besonderheit von Görlitz-Zgorzelec hervorheben:

- Kulturstadt im Europa der Regionen

- Bipolares Modell grenzüberschreitender Stadtentwicklung – mit sich gegenseitig ergänzenden Schwerpunkten.

275 SPEZIFIKA

Der narrative Charakter macht das Konzept auch über seine Halbwertzeit hinaus verständlich, eingänglich und letztlich für die Stadtgesellschaft greifbarer als Fachtexte. In Gesprächsrunden im Verlauf dieser Arbeit wurde deutlich, dass zur Kulturhauptstadt-Bewerbung eine weitverbreitete emotionale Beziehung entstand. Wenngleich das Papier polarisierte. Es galt jedoch informell über Jahre als „gelebte Vision" und ist nach wie vor im Bewusstsein verankert. GörlitzerInnen berichten weiter, dass insbesondere auf zivilgesellschaftlicher Ebene verschiedene Ideen weiterentwickelt wurden und aus dieser Zeit quasi die Emanzipation der Görlitzer Bürgerschaft erwuchs. Zumeist hatten solche „eigenständigen" Weiterentwicklungen jedoch keine institutionellen Grundlagen, wodurch ihr „Überleben" von Einzelpersonen abhing.

Das Konzept orientiert sich an identitätsstiftenden Aspekten der Stadt und generiert aus diesem „endogenen Potenzial" eine innere Kraft. Als räumlicher Kulminationspunkt oder zentrales Element kann der Brückenpark genannt werden, welcher auch aktuell thematisiert wird (siehe „Denksalon" des IZS 2018: „A Park like a Bridge").

280 Gemeinsame Stadtentwicklungsstrategie Görlitz-Zgorzelec [GSS]

281 ECKDATEN

Jahr der Entstehung (der akt. Fassung): 2009

Verfasser: Stadtverwaltungen von Görlitz und Zgorzelec

Auftraggeber: -

Beteiligung Gremien/ Behörden: verwaltungsinterne Erarbeitung

Beteiligung Bürgerschaft: -

Charakter (für SE Görlitz): Grundsätze einer gemeinsamen Strategie für die Europastadt

SR-Beschluss/ Verbindlichkeit: ja (2009, beide Stadtparlamente)/ Orientierender und empfehlender Charakter

282 KONTEXT

Die gemeinsame Strategie entstand in den Jahren nach der „Euphorie" aus der Kulturhauptstadt-Bewerbung und ist zu guten Teilen aus dieser Motivation erwachsen. Allerdings war das Verständnis einer Zusammenarbeit und der Erarbeitung gemeinsamer Strategien beiderseits der Neiße (naturgemäß) unterschiedlich: Die polnischen Akteure strebten auf pragmatischem Weg konkrete Maßnahmen und deren Umsetzbarkeit an, die deutschen Kollegen wollten sich nicht „zu weit aus dem Fenster lehnen" und formulierten allgemeingültige Ziele ohne den vielleicht notwendigen Aspekt des Anstoßes konkreter gemeinsamer Projekte.

In der Konsequenz hat das Papier auf Görlitzer Seite nicht nur geringen Umfang und Aussagentiefe, sondern auch keinen verbindlichen Stellenwert (wenngleich Stadtrat-Beschluss!) als Handlungsleitfaden erreicht. Inzwischen wäre zudem eine Anpassung bzw. Fortschreibung erforderlich.

283 INHALTLICHE KURZFASSUNG

Die vorliegende Version des Strategiepapiers zeigt auf sieben Seiten tabellarisch sieben gemeinsame Entwicklungsthemen der Doppelstadt.

„Die Grundsätze der gemeinsamen Stadtentwicklungsstrategie der Europastadt Görlitz/ Zgorzelec benennen in sieben, gemeinsam herausgearbeiteten Entwicklungsthemen, kurz-, mittel- und langfristige Ziele sowie kurz- und mittelfristige Maßnahmen zur Erreichung dieser Ziele. Sie stellen den Entwicklungsrahmen dar und legen betreffs der Maßnahmen keine Details fest. Die inhaltliche Ausgestaltung und Untersetzung der Maßnahmen bleibt den jeweiligen Fachplanungen mit konkreten Projekten vorbehalten.

Die abgestimmten Grundsätze sind nicht unveränderbar, sollen aber für beide Städte eine verlässliche Arbeitsgrundlage für die künftige Entwicklung einer Stadt in zwei Ländern sein."

Bedeutend ist die Nennung einer Koordinierungskommission sowie ständiger Arbeitsgruppen als Strukturen zur Zielerreichung.

284 ZENTRALE (STRATEGISCHE) AUSSAGEN

Die sieben Themenfelder lauten: Zuwanderung; Gemeinsame Entwicklung der Wirtschaft; Regionales Zentrum für Handel, Dienstleistung, Verkehr, Gesundheit; Entwicklung der gemeinsamen Stadtstruktur; Gemeinsame Weiterentwicklung der Kulturstadt; Doppelstadt der Bildung; Entwicklung Sport und Erholung.

Als Korridore für eine gemeinsame Entwicklung sind die Motive tragfähig, hinsichtlich der vereinbarten gemeinsamen Maßnahmen zur Erreichung der Ziele muss die Realisierbarkeit allerdings hinterfragt werden.

285 SPEZIFIKA

Das Dokument ist unter allen betrachteten das einzige wirklich „gesamtstädtische" Strategiepapier der Doppelstadt an der Neiße. In diesem Sinne ist es vermutlich als erster Versuch, als Version 1.0 bzw. Beta-Version zu verstehen. Noch viele Punkte lassen zu wünschen übrig, insbesondere der verbindliche Charakter und der Umsetzungswille beiderseits der Neiße. Aber aller Anfang ist schwer…

Ein wirkliches Zukunftsbild für die Gesamtstadt Görlitz/Zgorzelec lässt sich nur schwerlich ableiten. Zu divergent sind die Themenfelder, und ein konzeptioneller Überbau – gemeinsam entworfen – fehlt.

300 Zentrale Themenfelder und ihre Relevanz

Es ist ein Unterschied, ob man acht gleichgroße oder verschiedengroße Teller übereinander stapeln möchte: im ersten Fall mag es dank normierter Randbedingungen recht leicht gelingen, im zweiten Fall bemüht man den kleineren gemeinsamen Nenner.

Abb.4: Scheint zu halten: Gebäude in Form (fünf) aufeinander gestapelter Teller – am „Basque Culinary Center" in San Sebastián (Esp.) Bild: dpa, auf www.faz.net

Im Fall der betrachteten Szenarien/ Studien sind die Unterschiede merklich, sodass der Überlagerung einige Bemerkungen vorangestellt werden.

310 Vorbemerkung zu Trends, Einflussfaktoren und „statischem Nenner"

Die Herausforderung bei der Betrachtung der Dokumente resp. der Findung des „statischen Nenners" besteht darin, die jeweils geltenden und seinerzeit absehbaren Randbedingungen zu beachten, auf denen jedes Szenario basiert. Allein dadurch ist ein schlichter Vergleich der Werke nur mit Bedacht möglich.

Exemplarisch für die Spannbreite der Einflussfaktoren, mit denen sich die Verfasser zur jeweiligen Zeit auseinandersetzen mussten oder hätten können, soll folgende Passage aus dem SEKO „Lebendige Mitte" (2016) stehen:

„Die Umsetzung der Leitthemen (…), die sich aus den Missständen und Potenzialen ableiten lassen, ist dabei abhängig von zahlreichen Faktoren, die teilweise direkt durch die Stadt beeinflusst werden können, zum Teil aber auch nicht beeinflussbar sind (potenzielle Umsetzungshemmnisse), so u. a.:

- künftige demografische Entwicklung und damit Entwicklung des Wohnungsmarktes
- Auswirkungen der Zuwanderung auf Wohnungsmarkt und städtische Infrastruktur
- Entwicklung der peripheren Wohnstandorte im Verhältnis zur Innenstadt
- Entwicklung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen
- Stärkung der Innenstadt als Versorgungszentrum sowie als Zentrum des Städtetourismus
- Denkmalschutz

- Finanzierung sowie Förderprogramme für Einzel- und Gebietsmaßnahmen

- lange Zeiträume der Entwicklung und zweite Sanierungswelle ohne Förderung".

Weitere Faktoren sind zu ergänzen und liegen jedem Papier zugrunde. Das INSEK (2012) zeichnet sich allein aufgrund seiner Umfänglichkeit als Maßstab der Kontextualisierung des Untersuchungsraums hinsichtlich seiner endogenen und externen Einflussgrößen aus.

Die herangezogenen Bezugsgrößen stellen insgesamt eine große Bandbreite dar. Eine Stärken-Schwächen-Analyse (SWOT) aus dem Konzept „Berzdorfer See" (2013) verdeutlicht die Spanne der relevanten Faktoren und der Betrachtungsweise:
- Pro Görlitz: Wirtschaftsstandort; Lebensqualität; Image; touristische Potenziale; Verkehrsanbindung
- Contra Görlitz: Randlage zum „Hauptmarkt" West-D/ -Eu.; demografische Entwicklung als negatives Signal nach außen (Fachkräfte); Wirtschaftslage und Arbeitsmarkt.

Auch in der Strategie „Stadt 2030" (2003) werden Aspekte aufgeführt, die den politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandel der Stadtregion kennzeichnen. Verwiesen wird dort auf relativ stabile gesellschaftliche Trends und Erkenntnisse, die den Rahmen für die Gestaltung der Zukunft vorgeben. So wird darauf hingewiesen, dass durch rasanten technischen Fortschritt, durch Raubbau an Naturressourcen und den resultierenden Umweltbelastungen große globale Herausforderungen folgen (bzw. inzwischen bestehen). Weitere relevante globale Trends (siehe auch IZT, S. 8):

- weltweiter Bevölkerungsanstieg (Ressourcen, Wanderungsströme)
- steigende regionale Unterschiede (Wohlstandsgefälle mit allen Konsequenzen)
- Globalisierung (Umverteilung von Wertschöpfungsketten und Kreisläufen)
- Entwicklung zur Dienstleistungs-, Informations- und Wissensgesellschaft.

Schließlich kann diese Melange aus Einflussgrößen bzw. (Mega-)Trends noch erweitert werden. Beispielsweise um: Neo-Ökologie; Gesundheit; Konnektivität; New Work; Silver Society.

Neben den in den vergangenen 15 Jahren gewandelten Einflüssen auf Stadtentwicklung und Zukunftshorizonte sowie dem jeweiligen Fokus und Tiefengrad der Bezugnahme in den betrachteten Dokumenten stehen noch zwei weitere Tatsachen, die den „statischen Nenner" der Überlagerung beeinflussen:

1. Die hier betrachteten Dokumente differieren zwischen dem regionalen, dem gesamtstädtischen und dem teilräumlichen Maßstab in Fokussierung und Aussagentiefe.

2. Durch die unterschiedlichen Charakterzüge der Dokumente ergeben sich Unterschiede hinsichtlich der Ganzheitlichkeit der Dokumente sowie der Aussagekraft der Vorschläge bezüglich Umsetzbarkeit und Verbindlichkeit für die Akteure vor Ort.

Folglich sei der Synopse die Bemerkung vorangestellt, diese ungleichen Randbedingungen subtil im Auge zu behalten. Idealerweise würde man sich wohl ohne Kenntnis der Einflussfaktoren allein auf die Themen konzentrieren, wenn man sich nun der Fragestellung „Wohin geht die Reise, Görlitz?" widmet. Doch konsequenterweise gehört jedes Werk in seinen Kontext.

320 Thematische Verdichtung

Die nachfolgende Herleitung der zentralen Themenfelder und ihrer jeweiligen Relevanz kann nicht den Anspruch der Eindeutigkeit erheben, sondern dient vielmehr der Orientierung und Vorbereitung der Ableitung von argumentativen Fundamenten für die Zukunftsdiskussion auf der Basis bisheriger Strategiepapiere.

Was lässt sich – trotz der Unterschiede in der Entstehung und Art der Papiere – an zentralen Themenfeldern für die zukünftige Entwicklung der Stadt herleiten?

Gleichwohl jede Zeit ihre gegenwärtigen und mutmaßlichen Herausforderungen barg (und birgt) und sich für bestimmte „Visionen" **Zeitfenster** auftun, die sich in der Regel auch wieder schließen, ist allen betrachteten Konzepten, Studien, Szenarien und Rahmenplänen vieles gemein. Man möchte bald sagen, zu viel:

Grafik 1
Eigene Darst.

Aus den zusammengefassten Schlagworten, die je nach Häufigkeit der Nennung größer erscheinen und in der Summe die Vielfalt der Ziele und Handlungsfelder darstellen, lässt sich mit wenig Mühe ein erstes Substrat an Schwerpunkten aus den betrachteten Dokumenten herausfiltern:

Gemeinsam / Einzelhandel / Stärkung / Europastadt / Mobilität / Innenstadt / Umwelt sowie die beiden zentralen Handlungsfelder des INSEK und des SEKO: *Wirtschaftliche Prosperität und Handlungsfähigkeit* sowie *Lebensqualität und Wohnattraktivität.*

Diese Attribute umreißen die **„Fahrrinne"**, in der sich alle Papiere maßgeblich bewegen.

Um die Vielfalt der Ansätze zu sortieren, können die unterschiedlichen, oft in ihrem Sinngehalt sehr ähnlichen Begriffe der Wortwolke zu Gruppen und generellen Schlagworten verdichtet bzw. zusammengefasst werden.

Ein erster Versuch der thematischen Clusterung ist der Folgende:

Räumliche Bedeutungen
- Europastadt und -region
- Oberzentraler Städteverbund
- Innenstadt
- Berzdorfer See, Stadthalle, Güterbahnhof, Tierpark, …

Funktionen/ Standortfaktoren
- Einzelhandelsstandort
- Kultur (Sub- bis Hoch-)
- Bildung (Hoch-/Schulstandort)
- Tourismus
- Wirtschaft

Art und Weise
- gemeinsam/ kooperativ (interdisz.; Schwarmintelligenz)
- Vernetzung (lokal/ regional)
- gemeinsames Marketing (lokal/ regional)
- institutionelle Kooperation (dt-pl)

Faktor Leben
- Lebensqualität
- Wohnattraktivität (vielf. Lebensstile)
- Demografischer Wandel
- Mobilität
- Stadtklima, Umwelt
- Nachhaltigkeit (reg. Agenda21)
- Image, Marke Görlitz

Faktor Arbeiten
- Wirtschaftliche Prosperität
- Unterstützung AG, Qualifizierung AN (Fachkräfte)
- Diversifizierung
- Attraktivität des Standortes (soft skills)
- Nachhaltigkeit, Ressourcenverbrauch

Diese Verdichtung von Themen gleichen Sinngehalts plus die Einordnung in mögliche thematische Cluster half dabei, in der Filterphase die relevanten Themen und Handlungsfelder der betrachteten Strategiepapiere zu subsummieren.

Die maßgeblichen Aussagen der Dokumente wurden in Schlagworte gefasst, welche in der nachfolgenden Grafik (Wortwolke) wertgleich und unsortiert auftauchen.

Grafik 2
Eigene Darst.

Diese Aussagen wurden nun folgenden Kategorien zugeordnet:

Erkennbare Zukunftsbilder für Görlitz: In dieser Gruppe werden jene Begriffe versammelt, die das Potenzial einer „Zukunftsvision" resp. eines klaren Zukunftsbildes in sich bergen. In dieser Deutlichkeit werden sie in den Dokumenten allerdings nicht formuliert, weshalb hier auf den Anteil der Interpretation hingewiesen wird! Übersetzt steht für dieses Cluster die Frage: WAS ZEICHNET GÖRLITZ IN ZUKUNFT AUS? (Stichwort: Alleinstellungsmerkmale)

Thematisches Profil Standort Görlitz: Hier wurden die Themen zusammengefasst, die in den Dokumenten der Stadt Görlitz wesentlich ihr Profil verleihen. Übersetzt steht für dieses Cluster die Frage: WELCHE STÄRKEN HAT DER STANDORT GÖRLITZ? (Stichwort: Tragende Säulen im Standortwettbewerb)

Räumlicher Fokus: Wo liegt in den Dokumenten der Schwerpunkt der Zukunftsreise? Die Spannweite ist allein aufgrund der Ausgangslage nicht einheitlich, gibt aber Orientierung. Übersetzt steht für dieses Cluster die Frage: WO SPIELT DIE MUSIK? (Stichwort: Positionierung im Raum – regional und innerhalb der Stadtgrenzen)

Harte Standortfaktoren: In diese Rubrik wurden jene Schlagworte vereint, die beschreiben, worauf bei den harten Standortfaktoren i.S. Stärkung/ Investitionen in baulich-funktionale Strukturen, Wert gelegt werden muss. Übersetzt steht für dieses Cluster die Frage: WODURCH KÖNNEN ZIELE ERREICHT WERDEN?

Weiche Standortfaktoren: In diese Rubrik wurden jene Schlagworte vereint, die beschreiben, worauf bei den weichen Standortfaktoren i.S. Stärkung/ Investitionen in immaterielle/ konstituierende Strukturen, Wert gelegt werden muss. Übersetzt steht für dieses Cluster die Frage: WODURCH KÖNNEN ZIELE ERREICHT WERDEN?

330 Relevanz zentraler Themen

Wie relevant erscheinen die auf diese Weise „gerafften" Themen in den jeweiligen Papieren?

Tabelle 1 stellt dar, welches der Papiere welche Schwerpunkte tendenziell als prioritär oder weniger prioritär erachtet – im Wissen darum, dass alle zu verschiedenen Zeiten unter verschiedenen Randbedingungen entstanden sind.

	RP-OL (2010)	INSEK (2012)	Stadt2030 (2003)	KOMWO (2013)	SEKO (2016)	BERZ-SEE (2013)	EKH-Bew. (2005)	GSS (2009)	Summe +
Erkennbare Zukunfts-bilder für Görlitz									
Europastadt	+++	++	+++	+	+	o	+++	+++	16
Lebensqualität	++	+++	+	++	++	++	++	+	15
Wirtschaftliche Prosperität		+++	++	+	+++	+	o	+	12
Positive demografische Entwicklung (- Wachstum)	o	+	o	++	+	o	o	++	6
Pensionopolis. Görliwood	/	/	/	/	/	/	/	/	-
Tor nach Schlesien	o	o	+	o	/	o	+	o	2
Thematisches Profil Standort Görlitz									
Bildung, Wissen, FuE	+	++	++	++	+	/	+	++	11
Einzelhandelsstandort	++	++	+	++	+	/	o	++	10
Gesundheitswesen	+	o	+	/	o	+	o	o	3
Kultur, Soziokultur	++	++	++	++	++	/	+++	++	15
Tourismus	++	++	+	+	++	+++	++	+	14
Wirtschaftsstandort	++	++	++	+	++	+	+	++	13
Räumlicher Fokus									
Europaregion	++	+	++	+	/	+	++	+	10
Europastadt GR-ZGZ	+++	++	+++	+	+	o	+++	+++	16
OZ BZ-GR-HY (Teilfunktion)	+++	+	+	/	/	/	o	/	5
Kernstadt	+	+++	+	+	+++	+	++	o	12
Berzdorfer See	+	+	/	++	o	+++	o	o	8
Brückenpark	/	o	o	+	++	/	+++	o	6
Weitere Orte i.d. Stadt	o	o	o	+	+	o	o	o	2
Harte Standortfaktoren									
Wirtschaftsförderung	+	+++	+	++	+	++	+	++	13
Erhalt und Stärkung wirtschaftlicher Anker	++	+++	+	++	+	+	+	+	12
Ausbau Infrastruktur (techn., sozial, Verkehr)	+	++	o	++	+	+	o	+	8
Verbesserung Anbindung N-S-O-W (Bahn + Straße, ÖPV)	++	+	+	++	o	o	o	o	6
Mobilität + ÖPNV (lokal)	+	++	o	+	++	+	o	o	7
reg. Bedeutung u. Funktion stärken	++	++	+++	+	o	+	++	++	13
Weiche Standortfaktoren									
Attraktivität Wohnstandort (Vielfalt d. Lebensstile u.a.)	+	+++	o	++	++	+	o	o	9
Lebensqualität (Freizeitwert, Kultur, Bildung, Gemeinwesen u.a.)	++	+++	+	++	++	++	+	+	14
Institutionelle Kooperation	+++	++	+++	+	+	+	+++	+++	17
Kooperative Netzwerke	+	+	++	o	+	/	++	o	7
Fachkräfte binden/ holen	+	++	+	+	+	+	o	o	7
Nachhaltigkeit, Stadtklima, Umwelt	+	++	++	o	+	+	o	o	7
Image + Identität (Marke GR, Servicequalität)	++	++	++	++	o	++	++	+	13

Tabelle 1 Relevanz zentraler Themen

Legende Tab.1

+++ höchste Priorität ++ zentrale Bedeutung + relevant o neutral behandelt - negativ bewertet
/ Thema nicht erwähnt/ spielt keine Rolle

Abkürzungen Tab.1

RP-OL: Regionalplan Oberlausitz-Niederschlesien (2010), INSEK: Integriertes Stadtentwicklungskonzept (2012), Stadt2030: Zukunftsszenarien für die Europaregion – Wettbewerb „Stadt 2030" (2003), KOMWO: Strategiepapier Görlitz (KommWohnen) (2013), SEKO: SEKO „Lebendige Mitte" (2016), BERZ-SEE: Leitidee Berzdorfer See (Creatop) (2013), EKH-Bew.: Bewerbung „Europäische Kulturhauptstadt 2010" (2005), GSS: Gemeinsame Stadtentwicklungsstrategie Europastadt GR-ZGZ (2009)

Im Ergebnis dieser Übersicht über die Relevanz zentraler Themen zeichnet sich ab, welche Pfade gegenwärtig – würde man allein die ausgewählten Dokumente berücksichtigen – die Entwicklungskorridore der Stadt Görlitz konstituieren. Zusammengefasst:

Erkennbare Zukunftsbilder für Görlitz: 1) Europastadt, 2) Lebensqualität; keine Relevanz haben hingegen Pensionopolis und Görliwood im Kontext strategischer Konzepte.

Thematisches Profil Standort Görlitz: Plätze Eins bis Drei: Kultur-, Tourismus-, Wirtschaftsstandort.

Räumlicher Fokus: Die binationale Europastadt hat in nahezu allen Konzepten eine hohe Relevanz, gefolgt vom Aushängeschild, der baulich und funktional wertvollen Kernstadt. Auch die Europaregion mit Brückenfunktion in Mitteleuropa hat Bedeutung.

Harte Standortfaktoren: Die größte Bedeutung hat die Stärkung und Förderung der Wirtschaft sowie der regionalen Bedeutung der Stadt im näheren und weiteren Umfeld.

Weiche Standortfaktoren: Herausragende Bedeutung wird der institutionellen Kooperation (innerhalb der Stadt, deutsch-polnisch und Stadt-Umland) beigemessen; hohe Relevanz haben zudem die Faktoren Lebensqualität und Image/ Identität der Stadt.

Fasst man die thematische Betrachtung der Dokumente zusammen, gehören also folgende Schlagworte – man möge sie „Zukunftstrends" oder „gemeinsamer Nenner" titeln – in das „**thematische Rezeptebuch**" für Görlitz:

Grafik 3
Eigene Darst.

400 Synopse der Schwerpunktthemen

Bezüglich der Schwerpunktthemen soll nachfolgend dargestellt werden, inwieweit die acht Dokumente Kongruenzen oder Divergenzen hinsichtlich der (strategischen/ methodischen) Vorschläge aufweisen. Diese Gegenüberstellung ist nicht elaboriert, die Auszüge in Kap. 410 bis 450 folglich schlaglichtartig und nicht zwingend vollständig.

410 Erkennbare Zukunftsbilder für Görlitz

411 EUROPASTADT

Wenngleich in den acht Dokumenten die Zukunftsbilder nur gedeutet wurden, ist erkennbar, dass die „Europastadt" seit 2003 fortdauernd präsent ist (in allen gesamtstädtischen Konzepten) und sich besonders in Stadt2030 und EKH-Bew. als Zukunftsbild manifestiert. Damit wird die besondere Lage der Stadt aufgegriffen und herausgestellt, dann aber in unterschiedlichen Szenarien in die Zukunft gezeichnet.

Im INSEK werden in Tab. 16 (Teil 5) die „Ziele der Fachkonzepte mit grenzüberschreitender Relevanz" aufgezeigt. Schwerpunkte sind Wirtschaft, Arbeitsmarkt, Einzelhandel, Tourismus, technische Infrastruktur und Verkehr sowie Kultur und Sport.

412 LEBENSQUALITÄT

Die „Lebensqualität" als charakterisierendes Merkmal der Stadt Görlitz ist expliziter Bestandteil der Mehrheit der Konzepte und mindestens implizit in allen weiteren Papieren verankert. Lebensqualität umfasst wesentlich das Zusammenspiel aus Qualität des Wohn- und Arbeitsortes, den Aspekten Bildung, Freizeit und Kultur. Damit zeigen die Konzepte eine mutmaßlich allgemeingültige Perspektive auf, die auf nahezu jeden Ort übertragbar sein sollte, der sein endogenes Potenzial in positive Entwicklungspfade umzumünzen vorhat. Ergo erscheint „Lebensqualität" als sinnvolles, beinahe notwendiges Ziel, aber nicht als ein Alleinstellungsmerkmal der Stadt Görlitz, sofern man den Begriff nicht auf ganz besondere Qualitäten zu spezifizieren vermag.

Das INSEK nennt als eines von vielen differenzierten Teilzielen die „Orientierung der Verkehrs- und Siedlungsplanung am **Leitbild Stadt der kurzen Wege**" (INSEK, Tab.18, Tz.4). In Relation zu den vielen anderen Teilzielen (s. INSEK, Tab. 17+18) hat diese Aussage das Potenzial eines Leitmotivs resp. Zukunftsbildes, was jedoch aufgrund der Untergeordnetheit nicht interpretiert werden kann.

413 WIRTSCHAFTLICHE PROSPERITÄT

Wirtschaftliche Prosperität (und Handlungsfähigkeit) sind zentrale Bausteine für das zukünftige Görlitz im gesamtstädtischen INSEK sowie im daran orientierten SEKO „Lebendige Mitte". Ausgehend von einer stabilen und zukunftssicheren Wirtschaft wird dort dem Standort Görlitz eine weitergreifend positive Zukunft gezeichnet. Wirtschaftliche Prosperität ist ein gleichwohl allgemeingültiges wie notwendiges Ziel, das anzustreben ist und ohne das viele andere Ziele und Aspekte an Wert verlieren. Umso wichtiger ist hier die Spezifik resp. das Bewusstsein um die besonderen Qualitäten des Standortes Görlitz.

Eine wirtschaftliche Perspektive, die auf Diversität und krisenfesten Ankern beruht, erscheint gerade in jüngerer Zeit als unumgänglich. Die Tendenz geht generell zur Stärkung des Bestandes und zu diversifizierten Strukturen. Ausbau der Infrastrukturen (technische, Verkehr), Ansiedlungsflächen sowie Unterstützung der Unternehmen und Förderung der (Fach-)Kräfte sind die meistgenannten Instrumente.

414 POSITIVE DEMOGRAFISCHE ENTWICKLUNG (WACHSTUM)

Ein Zukunftsbild des Wachstums, wenngleich dieses „Bild" recht wenige lokalspezifische Stärken wiederspiegelt, hat nach gut 20 Jahren Schrumpfung und Stagnation durchaus progressive Züge, wenngleich eine solche Zukunftsvorstellung eher die messbaren als die spürbaren Werte in den Vordergrund stellt. Wachstum bzw. Geburtenüberschuss sind Codes für Vitalität, Fertilität, ein gesundes Durchschnittsalter und Anziehungskraft. Diese Eigenschaften sind für eine ausgewogene Zukunftsperspektive von hohem Wert und können als Subtext aller Bestrebungen Gültigkeit besitzen und entsprechend konkret untersetzt werden.

KOMWO und GSS setzen deutlich auf diese Zielmarke.

415 PENSIONOPOLIS, GÖRLIWOOD

Derartige „Markennamen", wenn sie auch noch so einprägsam und sinnbildlich sind, finden in keinem der Konzepte als Leitmotiv ihren Niederschlag. Einerseits entstammen die meisten Konzepte Zeiten, in denen diese Trends noch weniger ausgeprägt waren bzw. als „Werbeträger" nutzbar erschienen. Andererseits scheinen solche „Markennamen" bzw. ihre Verbreitung eher dem Volksmund vorbehalten, wodurch sie durchaus zum Image der Stadt beitragen – durch Mund-zu-Mund-Propaganda sogar teils glaubwürdiger, als es über Kampagnen gelingen könnte. Als Grundlage strategischer Stadtentwicklung haben diese Titel bisher allerdings kaum Relevanz.

416 TOR NACH SCHLESIEN

Hinter diesem Begriff verbirgt sich kein historisierendes Bild, sondern vielmehr der Verweis auf die zentrale Lage der Stadt in Mitteleuropa und damit verbunden auf eine perspektivische Umcodierung des Bewusstseins, ob man sich am Rand oder in der Mitte einer Landkarte verortet. Als Stellvertreter soll dieser Titel das mutmaßlich größte Potenzial der Stadt skizzieren – ohne dass er in einem der Konzepte explizit erwähnt, wohl aber sinngemäß aufgegriffen und in anderen Worten durchaus thematisiert wird.

Die Tor- bzw. Brückenfunktion, die tatsächlich ein (historisches) Merkmal der Stadt ist, wird prinzipiell nur in Stadt2030 als Gunst aufgegriffen, was auch der Tatsache geschuldet ist, dass die formalen Konzepte an der Neiße enden.

420 Thematisches Profil Standort Görlitz

421 BILDUNG, WISSEN, FuE

Das Zukunftspotenzial wird bereits in Stadt2030 aufgezeigt und trägt sich durch die gesamtstädtischen Konzepte, insbesondere RP-OL und INSEK. Sowohl als regional bedeutender Standort als auch als wirtschaftliches Standbein (FuE und Verbesserung des Praxisbezugs der Hochschulen – siehe KOMWO u.a.) wird diesem Profil hohe Bedeutung beigemessen.

422 EINZELHANDELSSTANDORT

Görlitz sollte seine diesbezügliche Funktion als Doppelstadt wie auch als Teil des Oberzentrums und damit seine regionale Bedeutung stärken. Schwerpunkt ist in RP-OL, INSEK und SEKO explizit die Innenstadt. Beispiele:

RP-OL, 5.2: „Innenstadt als Einzelhandels- und Dienstleistungsstandort ausbauen."

INSEK, FK 4.1: „Hohe Angebotsdichte und -vielfalt der unterschiedlichen Versorgungseinrichtungen im Stadtzentrum (…)"

423 GESUNDHEITSWESEN

Schwerpunktmäßig erscheint das Profil Gesundheitswesen im Vergleich zu den anderen Profilen seltener. Es ist ein häufiger genannter Baustein, der Potenzial bietet, der aber nicht als „Kernkompetenz" im Wettbewerb der Stärken hervorsticht.

424 KULTUR, SOZIOKULTUR

Kultur wächst als profilgebendes Thema wesentlich in EKH-Bew. zu Bedeutung. In den weiteren Konzepten wird dies (mal mehr mal weniger abstrakt/ konkret) übernommen, Beispiel INSEK, FK 4.6: „Kernaussage: Entwicklung von Görlitz als Kulturstadt mit grenzüberschreitendem Profil und der Ausstattung auf dem Niveau eines kulturellen Oberzentrums.; Folgen/Auswirkungen: Positive Wirkung auf die Lebensqualität, das Image u. die Attraktivität der Stadt (für Bewohner wie Zuwanderer, Touristen, Fachkräfte, Unternehmen); Wichtiger Sektor der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit; Stärkung des sozialen Zusammenhalts und der Identifikation der Bewohner mit ihrer Stadt; Erfordert öffentliche Förderung für den Kulturbetrieb und die Finanzierung von Erneuerungsinvestitionen in die Kulturbauten."; „Kultur bzw. Kulturstadt als Wirtschaftsfaktor."

Die binationale Kraft im Sektor Kultur wird im GSS thematisiert; die Potenziale subkultureller Institutionen gelangen erst seit wenigen Jahren in den Radius als profilrelevante Größen. → Verweis auf „Innenstadt West/ Brautwiese".

425 TOURISMUS

Der Tourismus wächst in seiner Bedeutung mit den ihn fördernden Qualitäten (Altstadt, Film, Region, Berzd. See). Beispiele: INSEK, FK 4.3: „Ausbau des Städte- und Kulturtourismus und des Aktivtourismus (Berzdorfer See)“

INSEK, Tab.17, Tz.3: Bewerbung und Unterstützung von Görlitz als Stätte des UNESCO-Welterbes

SEKO, 5.2: Weitere Ausdifferenzierung des Angebotes für diesen wichtigen Wirtschaftsfaktor, z.B. Tagungshotels

BERZ-SEE: Leitidee „Kultur-Landschaft & Qualität“.

426 WIRTSCHAFTSSTANDORT

Die Tradition des Wirtschaftsstandorts Görlitz wird auch als eines seiner Zukunftspfeiler gesehen. Neben der infrastrukturellen Qualität ist die Förderung von Unternehmen zentral. Insbesondere die formalen Papiere (RP-OL, INSEK) formulieren Strategien zur Stärkung aus, Beispiel:

INSEK, FK 4.3: Diversifizierung: „Geringe sektorale/branchenmäßige Spezialisierung der Wirtschaft bietet mehr Schutz in Krisenzeiten, Wirtschaft ist weniger abhängig von einzelnen Branchenzyklen“.

430 Räumlicher Fokus

431 EUROPAREGION

Das Profil gewinnt in den Jahren nach 2003 verbunden mit positiven Erwartungen an Bedeutung (Stadt2030, EKH-Bew.), verliert dann aber Kraft, da in der Umsetzung zu wenig Tatsachen folgen, aber auch in der Folge wieder mehr nationale Perspektiven die Strategien prägen.

432 EUROPASTADT GR-ZGZ

Der Europastadt-Gedanke findet wie die Region seinen Antrieb in der Zeit des EU-Beitritts Polens. Insbesondere Stadt2030 und EKH-Bew. setzen auf dieses Profil. Kernelement des „Zueinanderfindens“ ist die Etablierung grenzüberschreitender Kooperationen, siehe 3 Szenarien in Stadt2030 (Übersicht in IZT, S.36). Ob Wirtschaft, Verkehr, Tourismus, Bildung oder Kultur – die Strategieansätze werden bei Stadt2030 wie in keinem anderen Papier auf einen Nenner vereint: gemeinsam.

In GSS werden gemeinsame Ansätze aufgezeigt, aber nicht als Umsetzungsvorhaben verankert.

Der Konkretisierungsgrad stellt im Wesentlichen den von Absichtserklärungen dar. Beispiel RP-OL, 2: „In Görlitz sollen grenzüberschreitende Verwaltungsaufgaben verstärkt wahrgenommen und die Bedeutung als Europastadt aufgewertet werden. Dazu ist auf die Ansiedlung von Bun-

des- und Europabehörden hinzuwirken". Im INSEK wird das Potenzial der Doppelstadt wesentlich in der Erschließung der Märkte für Handel und Wohnen beiderseits der Neiße gesehen.

433 OZ BZ-GR-HY (Teilfunktion)

Görlitz als Teil des ostsächsischen Oberzentrums ist ein grundsätzlich abstraktes Konstrukt, das vor allem im Regionalplan Bedeutung besitzt. Dazu im RP-OL, 2.: Oberzentrale Teilfunktion für Bildung, Kultur und das Gesundheitswesen; „Görlitz als ein Entwicklungskern der Region mit oberzentralen (Teil-)Funktionen als Verkehrs-, Wirtschafts-, Kultur- und Wissenschaftszentrum von überregionaler Bedeutung. Der oberzentrale Städteverbund soll die überregionale Wahrnehmung der Region stärken. Die Zusammenarbeit zwischen den Städten Bautzen, Görlitz und Hoyerswerda im Kultur-, Bildungs- und Gesundheitsbereich, im Fremdenverkehr und in der Wirtschaft soll vertieft werden. Die Verkehrsverbindungen und Verflechtungen untereinander, mit der europäischen Metropolregion „Sachsendreieck" und mit den Oberzentren benachbarter Länder und Staaten sollen gesichert und ausgebaut werden."

Das INSEK gibt Hinweise auf die oberzentrale Funktion als Kulturstadt.

434 KERNSTADT

Die Kernstadt mit ihrer historisch bedeutenden Altstadt ist der wichtigste Pol der Stadt, dem in jedem Papier entsprechende Bedeutung als Visitenkarte, Funktions- und Lebensort beigemessen wird.

INSEK: In den Fachkonzepten wird der Fokus insbesondere bei der baulichen, infrastrukturellen und funktionalen Ausrichtung auf die Kernstadt und deren Stärkung bzw. Nachverdichtung gesetzt. Auch als Wohnstandort wird sie grundsätzlich den äußeren Stadtteilen, insbesondere Neubauflächen, vorgezogen.; INSEK, Tab.17, Tz.7: Stärkung der Innenstadt als zentraler Handels- und Dienstleistungsbereich; INSEK, Tab.18, Tz.1: Vorrangige Ansiedlung von Handelsbetrieben in den Hauptlagen des innerstädtischen Einzelhandels.

In BERZ-SEE wird versucht, den zweiten Pol, der dort 2013 entstand, ergänzend zu etablieren.

435 BERZDORFER SEE

RP-OL, 7.1: einer der touristischen Schwerpunktstandorte in der Region

INSEK, Tab.17, Tz.3: Entwicklung des Berzdorfer Sees als zusätzliche touristische Hauptdestination

BERZD.SEE, Pkt. 25: Vorschläge für 7 Standorte am See als konkrete Entwicklungsvorhaben

KOMWO: Wassersportzentrum am Hafen

436 BRÜCKENPARK

Die Parkspange mit Stadttheater und Dom Kultury gilt als ein Aufhänger in EKH-Bew., verliert danach aber relativ an Bedeutung.

Das SEKO greift den Raum wieder auf: „Die grünräumige Vernetzung von Stadtpark und Neißeufer als Erholungsraum bildet eine wichtige Voraussetzung zur Steigerung der Lebensqualität (…)". – Gemeint ist hier jedoch lediglich der Teil westlich der Neiße.

437 WEITERE ORTE I.D. STADT

Je kleinräumiger die Konzepte, desto konkreter werden auch Orte benannt, wie z.B. in SEKO und BERZ-SEE.

Das SEKO als teilräumliches Konzept mit Konkretisierungstiefe nennt in Kap. 5.2 u.a. als „Leitthemen" folgende Orte: Stadthalle, Einzelhandelsachse Berliner Straße, Güterbahnhof, Revitalisierung von Brachflächen.

Orte in KOMWO: Naturschutz-Tierpark, Waggonbauwerk (Zentrum für Jugend und Soziokultur/Spielfabrik), Schiffbarmachung der Neiße, Postplatz-Berliner Straße.

Das SEKO wird bei Handlungsvorschlägen relativ konkret, während KOMWO keine Aussagen bzgl. Umsetzbarkeit trifft.

440 Harte Standortfaktoren

441 WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG

Wirtschaftsförderung gilt unzweifelhaft als Mittel zur Stabilisierung des Standortes. Die Instrumente reichen weit. Beispiele:

RP-OL, 5.1: Görlitz ist als wirtschaftlicher Wachstumspol der Region zu stärken und zu entwickeln. Dafür sind die räumlichen Standortvoraussetzungen für die Ansiedlung von überregional bedeutsamen innovativen Gewerbe-

und Industriebetrieben bzw. hochwertigen Dienstleistungen zu schaffen.

INSEK, Tab.17, Tz.1: Ausbau Breitbandversorgung; Ansiedlungsförderung, Bestandspflege, Unterstützung Existenzgründer durch Wirtschaftsförderung/Stadtmarketing; Unterstützung der Wirtschaft, z.B. durch Fördermittel, politische Interessensvertretung.

Stadt2030 sieht den Wirtschaftsraum grenzübergreifend und entsprechend auch die Ansätze als kooperativ.

442 ERHALT UND STÄRKUNG WIRTSCHAFTLICHER ANKER

Als Anregung zur Auseinandersetzung mit der Verbindlichkeit von Kernaussagen des INSEK soll ein Beispiel gelten:

Kernaussage: Erhalt bestehender und Schaffung neuer Arbeitsplätze durch Unternehmensansiedlung und Bestandspflege; Folgen/Auswirkungen: Reduzierung der Arbeitslosigkeit, Verringerung der Abwanderung; Steigerung von Einkommen und Kaufkraft, erhöhte Nachfrage, z.B. im Einzelhandel u. auf dem Wohnungsmarkt; Verbesserung der sozialen Situation, Verringerung der öffentlichen Soziallasten; Verbesserung der Steuereinnahmen.

Die Zielaussagen und Zusammenhänge sind so ehrwürdig wie abstrakt: Wer fühlt sich in seinem Tagesgeschäft angesprochen resp. zu einer veränderten Denk- und Handlungsweise motiviert? Derartige Kausalitäten zwischen „Kernaussagen" der Fachkonzepte des INSEK und deren „Auswirkungen" sind mit Sicherheit der Schlüssel zum Erfolg - wenn sie „gelebt" werden.

443 AUSBAU INFRASTRUKTUR (TECHN., SOZIAL, VERKEHR)

Infrastrukturausbau obliegt mehrheitlich den Papieren mit formalem Hintergrund als wichtige Aufgabe und wird wesentlich in der Verbesserung der Situation in der Innenstadt (vorwiegend Verkehr, Parken, ÖPNV) und des Standards (schnelle Netze) in den Wohn- und Arbeitsgebieten gesehen.

INSEK, FK 4.4: Verträglichkeit des Verkehrs: „Die störenden und insbesondere die gesundheitsgefährdenden Auswirkungen des Verkehrs sind durch Maßnahmen der Verkehrsvermeidung aber auch der Bündelung, Verlagerung und effizienten, umweltschonenden Abwicklung zu minimieren, damit die wesentlichen städtischen Qualitäten und die Ziele der Stadtentwicklung erreicht bzw. erhalten werden können".

Die Bedeutung nachhaltiger Entwicklungen wird vor allem in Stadt2030 und im INSEK („Orientierung am Leitbild energieeffiziente Stadt") betont.

444 VERBESSERUNG ANBINDUNG N-S-O-W (BAHN + STRASSE, ÖV)

Der Verweis auf die historische Lage der Stadt als Kreuzung zweier wichtiger Routen wird nur sporadisch angebracht, bringt aber das Erfordernis der Anpassung an künftige Netze in einen sinnhaften Kontext.

RP-OL, 9.: Ausbau/ Ertüchtigung von Bahn-, Straßen- und ÖPNV-Verbindungen, Görlitz als Knoten

KOMWO: Ausbau der Straßen-Anbindung nach Cottbus und Zittau → Görlitz als Verkehrsknoten (historisch) → mehr Auslastung der Angebote.

445 MOBILITÄT + ÖPNV (lokal)

Die Verbesserung der Binnen-Mobilität hat in Stadt2030, INSEK und SEKO größere Relevanz. Schwerpunkt ist die gute Erreichbarkeit der Innenstadt bei möglichst effizienter Gestaltung und Kombinierung der Verkehre. Im Kontext einer gewachsenen, urbanen Stadtstruktur wird dies auch weiterhin ein Schlüsselthema sein.

Beispielhaft einige Aussagen des INSEK. INSEK, FK 4.1: „Ausrichtung des ÖPNV auf das Stadtzentrum, Vermeidung von Tangentialverkehren"; INSEK, FK 4.4: „Beitrag zur Wirtschaftlichkeit des Verkehrs sind kurze Wege, (...) die Nutzung vorhandener Infrastrukturen und ÖPNV-Angebote (wirken) verkehrsvermeidend"; INSEK, Tab.17, Tz.2: „Sicherung der Erreichbarkeit des Stadtzentrums, besonders durch den ÖPNV".

446 REGIONALE BEDEUTUNG U. FUNKTION STÄRKEN

Der Aspekt der Verortung in der Region schneidet alle gesamtstädtischen Konzepte (RP OL-NS, INSEK, Stadt2030, KOMWO, EKH-Bew., GSS GR-ZGZ). Stadt2030 spricht vom neuen „europäischen Wirtschaftsraum" zwischen Dresden und Breslau, die EKH-Bew. setzt die Doppelstadt in Bezug zur zentraleuropäischen Region (D-PL-CZ), der RP-OL fokussiert den Kontext zwischen Neiße und Landeshauptstadt und hier die Rolle als Teil-Oberzentrum. Das INSEK sieht Görlitz auf dem Niveau eines kulturellen Oberzentrums (FK 4.6); Görlitz als regionales Bildungszentrum (FK 4.7); Weiterentwicklung von Görlitz als regional bedeutsamer Standort der Gesundheitswirtschaft (Tab.17, Tz.5); Etablierung und Vermarktung von Görlitz als grenzüberschreitendes Handelszentrum der Region (Tab.17, Tz.7).

450 Weiche Standortfaktoren

451 ATTRAKTIVITÄT WOHNSTANDORT (VIELFALT D. LEBENSSTILE U.A.)

Görlitz als attraktiver, vielfältiger Wohnstandort – so naheliegend wie komplex. Die Herausforderung, die innerstädtischen (gründerzeitlichen) Stadtquartiere wieder zu vitalisieren, ist ein seit vielen Jahren laufender Prozess, siehe „Probewohnen". Das INSEK und in seiner Genese das SEKO führen die Formulierungen am weitesten. Beispiele: INSEK, FK 4.1: „Altersmäßig und sozial gemischte Bevölkerungsstrukturen heben die inneren von den äußeren Stadtteilen ab (…)"; INSEK, FK 4.2: „Verbesserung der Wettbewerbsposition der Kernstadt als Wohnstandort gegenüber dem ländlichen Umland sowie als Zuzugsort für überregionale Interessenten (z.B. Ruhesitz-Wanderer, Fachkräfte)"; INSEK, Tab.17, Tz.2: Schaffung eines differenzierten Wohnungsangebotes für unterschiedliche Alters- und Lebensstilgruppen u. in verschiedenen Mietpreissegmenten; INSEK, Tab.18, Tz.1: Revitalisierung von Brachen, Nachnutzung auch temporär; Unterstützung von Eigentümerstandortgemeinschaften für die Quartiersentwicklung; INSEK, Tab.18, Tz.2: Erhalt des Bestands an bezahlbarem Wohnraum.

Gemeinsame Strategien der Doppelstadt sind in den Papieren bis 2016 trotz des sich entwickelnden Marktes noch kaum zu erkennen. Ebenso die Krisenthemen wachsender Städte wie Verdrängung und Mietpreisbremse.

452 LEBENSQUALITÄT (FREIZEITWERT, KULTUR, BILDUNG, GEMEINWESEN U.A.)

Steigerung der Lebensqualität durch Verbesserung weicher Standortfaktoren ist zusammengefasst ein umfassender Themenbereich, der über die Sparten Kultur, Bildung, Freizeit auch und besonders das städtische Gemeinwesen und die hiesige Kultur des Miteinanders einbezieht. Festzustellen ist, dass eher die informellen Konzepte (EKH-Bew. oder Stadt2030) Wege aufzeigen, die „gesellschaftsfähig" erscheinen und mutmaßlich Potenzial haben, in die (nicht zwingend formal gesteuerte) Gestaltung der Stadtkultur einzuwirken bzw. Impulse zu setzen. Gleichwohl werden insbesondere in den Sektoren Bildung und Kultur in den formaleren Papieren strukturelle Anker gesetzt (Bildungslandschaft, FuE, Kultur-Anker). Beispiel INSEK, Tab.18, Tz.3: „Erhöhung der Attraktivität der Stadt Görlitz durch ein kulturelles Angebot auf dem Niveau eines kulturellen Oberzentrums; Erhalt/Weiterentwicklung des zentralen Bestands an kulturellen Einrichtungen; Entwicklung Berzdorfer See; Erhalt und Neuerschließung von öffentlichen Grün- und Erholungsbereichen".

453 INSTITUTIONELLE KOOPERATION

Kooperation ist ein so dauerhaftes, wie bisher unbewältigtes Thema. Ganz intensiv befasst sich Stadt2030 mit den vielfältigen Bereichen potentieller Kooperationsfelder – insbesondere deutsch-polnischer Art – bis hin zur kommunalen Selbstverwaltung GR-ZGZ. Aber auch die Verbesserung der Kooperation und Zielverfolgung zwischen „Playern" innerhalb Görlitz und zwischen Stadt und Umland werden fast vehement als Handlungsfelder benannt. Beispiele:

RP-OL: Verbesserung der Kooperation auf kommunalbehördlicher und institutioneller Ebene, insbesondere interkommunal sowie innerhalb des oberzentralen Städteverbundes BZ-GR-HY;

INSEK, FK 4.6: Vernetzung, Kooperation, ggfs. Fusion (Theater) mit Kultureinrichtungen der Region; FK 4.4: u.a. Vorschläge für eine verbesserte grenzüberschreitende ÖPNV-Verknüpfung; INSEK, Tab.17, Tz.4: Verstärkte Kooperation Wirtschaft – Hochschule und Berufsschulen;

KOMWO: Kooperation von Hochschule und Unternehmen.

In diesem angestrebten und wünschenswerten Ausmaß sind die Erfolge jedoch nicht eingetreten.

454 KOOPERATIVE NETZWERKE

Das Thema erscheint über den gesamten Zeitraum der Konzepte mehr oder weniger deutlich, aber meist unterschwellig, also abstrakt. Auf dem Nährboden der EKH-Bew. kann bis heute ein stetiges Wachstum informeller Netzwerke und Kooperationen bemerkt werden. Wie wichtig diese Sparte im Grunde für das Zusammenspiel der Entwicklung ist, erfährt man eher im Subtext oder in Gesprächen. Impulse sind z.B. methodische Veränderungen von Planungsprozessen → Verweis auf „Innenstadt West/ Brautwiesen".

455 FACHKRÄFTE BINDEN BZW. HOLEN

INSEK, FK 4.3: „Der gewünschte Zuzug von qualifizierten Fachkräften aus anderen Regionen steht in Abhängigkeit besonders vom Image und den weichen Standortfaktoren der Stadt. Deren Förderung ist deshalb sehr wesentlich"; INSEK, Tab.18, Tz.2: Förderung des Zuzugs von Fachkräften.

KOMWO: Unterstützung der Unternehmen bei Personalakquise (Zuzügler).

456 NACHHALTIGKEIT, STADTKLIMA, UMWELT

Der Themenkomplex taucht umfassend in den Szenarien von Stadt2030 (v.a. Szenario C mit „Regionaler Agenda 21") und im Gesamtwerk INSEK auf. Beispiele INSEK, FK 4.5: Kernaussagen zu Umwelt, Lärm, Luft, Stadtklima, Hochwasser;

INSEK, Tab.18, Tz.5: Anpassen an Klimawandel.

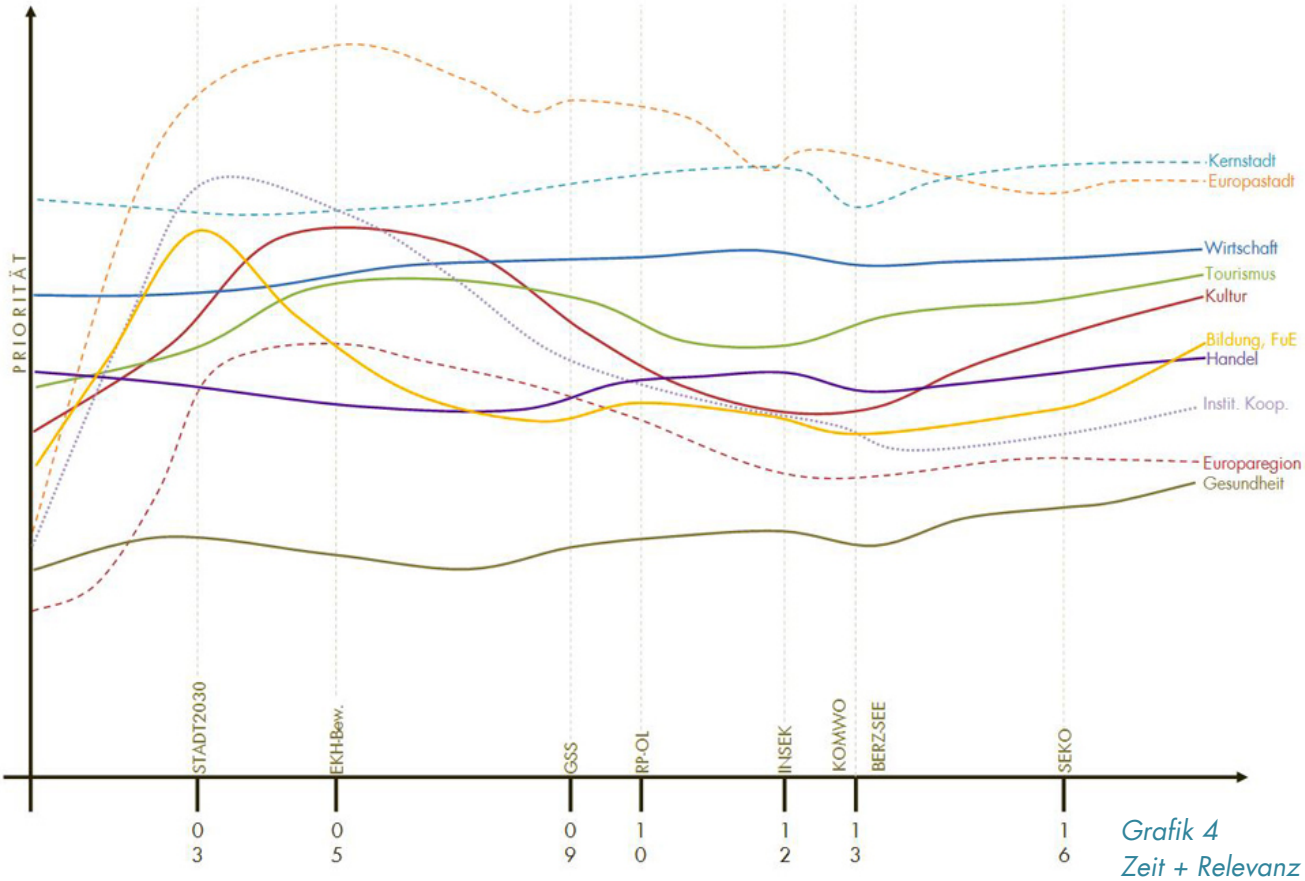
457 IMAGE + IDENTITÄT (MARKE GR, SERVICEQUALITÄT)

Bis 2012 wird die Identität (nach außen) wesentlich über die Altstadt generiert, danach differenzierter. Das Verständnis als europäische Doppelstadt hat durch EKH-Bew. zugenommen und wächst, ist aber noch nicht etabliert, sodass es sich in jüngeren Strategiepapieren als Selbstverständlichkeit niederschlagen würde.

Während der RP-OL den Oberzentralen Städteverbund als regionalen Interessenvertreter nach außen sowie Akteur im Regionalmarketing sieht, setzen andere Papiere vor Ort auf verschiedene Bausteine, um Image und Qualität zu verbessern, z.B. INSEK, Tab.17, Tz.3: Verbesserung von Service und Dienstleistungsmentalität; INSEK, Tab.17, Tz.4: Ausbau von mehrsprachiger Sprach- , Bildungs- und Wirtschaftskompetenz; BERZD.SEE: Leitidee „Kultur-Landschaft & Qualität"; KOMWO: Servicesprache Englisch für die Europastadt-Region.

Grundsätzlich hat die Stärkung der weichen Standortfaktoren steigende Bedeutung in den formalen Papieren erlangt, Beispiel INSEK: „Die Auswirkungen der Kernaussagen der Fachkonzepte, insbesondere derer zur Stärkung der weichen Standortfaktoren, führen dort zu diesen Ergebnissen".

Zum Abschluss des Kap. 400 soll eine Grafik illustrieren, welche Relevanz ausgewählte Themen im Zeitraum 2003 bis 2016 besessen haben. Diese Darstellung ist allerdings interpretativ und kann von den tatsächlichen Wichtungen abweichen.



Grafik 4
Zeit + Relevanz
Eigene Darst.

Zu bemerken sind die „Pulsschwankungen" einzelner Themen. Und wenngleich die Grafik den subjektiven Eindruck nach der Lektüre der acht Arbeiten wiedergibt, erscheint ebenfalls bemerkenswert, dass Görlitz in den Dokumenten als Einzelhandelsstandort höheres Potenzial beigemessen wird, als im Bereich Gesundheit und vor allem als Wissensstandort.

460 Gemeinsamkeiten und Differenzen

Zu den Gemeinsamkeiten der acht betrachteten Strategiepapiere zählen die dargestellten thematischen Handlungsebenen. Auch wenn sie nicht in gleichem Maße und vor allem in gleicher Intensität behandelt wurden, können sie als die „thematischen Schneisen" aus den Strategien zwischen 2003 und 2016 abgeleitet werden. Konsens zwischen den Konzepten besteht vor allem in vier Bereichen – sozusagen den essentiellen **Zukunftstrends**.

Die **Kernstadt** hat eine herausragende Bedeutung nach innen und außen und somit eine Schlüsselrolle in der Zukunftsperspektive.

Görlitz hat das Potenzial, sich als **Doppelstadt** (Europastadt) in zentraleuropäischer Lage zu profilieren. Über diesen Konsens hinaus erscheint allerdings der Weg dorthin noch mehrdeutig.

Die **Wirtschaft** (Arbeit) ist Motor der Entwicklung und elementar für Zuwanderung. Sie muss – diversifiziert und resilient – gestärkt und gefördert werden.

Görlitz gewinnt an **Zugkraft** durch seine baulich-funktionale Attraktivität und seine Lebensqualität. Diese wird wesentlich durch gute Infrastrukturen und intelligente Mobilität sowie durch starke „weiche" Standortfaktoren erreicht.

Unterschiede bestehen wie schon beschrieben im Charakter der Papiere hinsichtlich ihrer Entstehung (Im formalen Prozess oder informell?, Im Auftrag?, In welchem zeitl. Kontext?) und ihrer Erzählweise (von formal bis narrativ) und damit einhergehend hinsichtlich ihrer Relevanz für den formalen und/ oder informellen Alltag.

Auch die Bearbeitungstiefe differiert erheblich – zwischen unverbindlicher Empfehlung und verbindlicher Leitplanke ist alles vertreten. Dies begründet sich weitgehend im unterschiedlichen Status der Papiere – Szenarien (Stadt2030, EKH-Bew.), „Absichtserklärungen" (KOMWO, BERZ-SEE, GSS) und Orientierungspläne (RP-OL, INSEK, SEKO). Der jeweilige Gehalt der Aussagen zu praktischer Anwendbarkeit, Verbindlichkeit, Voraussetzung für Fördermöglichkeiten, Empfehlungen usw. wiegt unabhängig von den inhaltlichen Ansätzen schwer. Für eine offene Zukunftsdebatte ist zu empfehlen, die Vorschläge von ihren Quellen zu lösen und „unvoreingenommen" gegenüberzustellen.

Inhaltlich ist festzustellen, dass die Schlussfolgerungen, wie die Ziele erreicht werden, zwischen „europäischem Denken über Grenzen" (EKH-Bew.) und „Schiffbarmachung der Neiße" (KOMWO) als visionär (utopisch?) bezeichnet werden können und gleichzeitig konkrete und konventionelle Maßnahmen (SEKO, INSEK) benannt werden. Der Spagat an sich erscheint konstruktiv, die Fülle an Vorschlägen und Möglichkeiten führt in der Summe jedoch an die Grenze der Beliebigkeit.

Im Hinblick auf den thematischen Konsens ließen sich aus den Differenzen zum Beispiel folgende Fragestellungen ableiten:

ZENTRUM GÖRLITZ
- Als Teil welcher Region und im Zusammenspiel welcher Kräfte versteht sich die Doppelstadt in Zukunft?
- Hat die Stadt künftig gar mehr als ein Zentrum?
- Herrscht in Zukunft ein Halb- oder Vollkreis-Verständnis entlang der Neiße?
- Gibt es Antworten zur Stadt-Umland-Frage im Hinblick auf Synergien und Nachhaltigkeit?

WIRTSCHAFTSSTANDORT
- Entwicklung des wirtschaftlichen Profils (Stichworte Erhalt, Anker, Diversifizierung, Revitalisierung, Neue Industrien) und Entfaltung neuer Arbeitswelten – welche Mischung macht Görlitz zukunftsfähig i.S. innovationsfreudig und resilient?
- Ist quantitatives Wachstum nachhaltig? Wo liegen Ansätze für qualitatives Wachstum?

PROFIL
- Was macht die Europastadt aus? Welches Selbstverständnis entwickelt Identität und Zugkraft?

Die Antworten in den acht Strategiepapieren sind derart differenziert, dass sie sich nicht reinen Gewissens auf Formeln wie „Wenn Anbindung und Arbeitsplätze geschaffen sind, entsteht Zugkraft“ verdichten lassen.

Die Auseinandersetzung mit der Frage „Wohin geht die Reise?“ ist eng verbunden mit der Frage „Wie kann dies gelingen?“. Für beide Fragen ließen sich auf Basis der hier behandelten Papiere Thesen formulieren. Doch bedarf es gleichzeitig einer Reflektion, ob die darin vorgeschlagenen Pfade für eine mitteleuropäische Mittelstadt im Standort- und Zukunftswettbewerb tragen.

Abb.5: Das Wasser der Neiße fließt mitten durch die Stadt Bild: Gregor Schneider

500 Kritische Reflektion

In diesem Kapitel wird die Verschneidung der betrachteten Werke einer kurzen Reflektion hinsichtlich der dort formulierten thematischen Schwerpunkte und „Zukunftstrends" unterzogen.

Wie stellen sich die Themen gegenüber gegenwärtigen Trends der Entwicklung auf?

Gibt es thematische Leerstellen, die für eine Zukunftsdebatte relevant sein könnten?

Übergeordnete Trends und pro- bzw. reaktiv formulierten Strategien beeinflussen sich gegenseitig: Zum einen haben Trends eine Eigendynamik, aus der sich Zeitfenster ergeben, zum anderen befindet man sich zu unterschiedlichen Zeiten und Konstellationen in Re-/Aktion zu diesen Trends. Ob und wie also globale oder europäische Trends die Zukunftsdebatte einer Kommune tangieren, ist immer auch eine Frage der Zeit.

Es gibt eine Vielzahl von Trends. In Kapitel 310 wird bereits darauf eingegangen. Ebenso werden dort Hinweise gegeben, wie einzelne Strategiepapiere Trends ihrer Zeit formuliert haben resp. mehr oder weniger Bezug dazu nehmen.

In der kritischen Reflektion sollen **ausgewählte Megatrends**, die als „Treiber" von Entwicklungen signifikant erscheinen, ins Verhältnis zum lokalen Themenkanon gebracht werden.

Als Megatrends werden global wirksame Entwicklungsdynamiken beschrieben, die gesellschaftlich und technologisch, ökonomisch und ökologisch zu tiefgreifenden Veränderungen von individuellen Werteinstellungen, in der Produktionsbasis und Arbeitswelt sowie in der natürlichen Umwelt des Menschen führen.

Als dominante - sich gegenseitig beeinflussende und verstärkende - Trends wirken sich der **Wertewandel** (beinhaltet Aspekte der offenen Gesellschaft, der Governance/Beteiligungskultur und Sicherheit), **Wissen und Kreativität** (als Rohstoff des 21. Jahrhunderts), die **Digitalisierung** der Arbeitswelt sowie der **Klimawandel** (beinhaltet Aspekte der Vulnerabilität und Resilienz) weltweit und gravierend auf die Entwicklung und Planung von Städten und Regionen aus (→ Verweis auf Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung, STADT DENKEN 2, Berlin 2018. Siehe hierzu die Beiträge von Albrecht Göschel, Eberhard von Einem, Fritz Reusswig/Wiebke Lass sowie Elmar Schütz).

Tabelle 2 hebt erstens die Handlungsfelder mit der höchsten Priorisierung (+++) in den fünf Schwerpunktbereichen (Urbane Zukunftsbilder, Themenprofile, räumlicher Fokus, harte und weiche Standortfaktoren) hervor, die in der vorliegenden Untersuchung als Schnittmengen der betrachteten Görlitz-Studien ermittelt worden sind. Dabei werden dominante Handlungsfelder über den Zeitraum 2003 bis 2016 deutlich.

Zweitens setzt die Tabelle diese hoch gewichteten Handlungsfelder städtischer/regionaler Entwicklung in Bezug zu den globalen Megatrends, die das jeweilige Feld voraussichtlich stark beeinflussen (werden).

MEGATRENDS				GR BILDER PROFIL FAKTOREN	HÖCHSTPRIORISIERUNG IN DEN GR-STUDIEN 2003 - 2016						
Wertewandel	Wissen& Kreativität	Digitalisierte Arbeitswelten	Klimawandel								
■ Einfluss von Megatrends auf Handlungsfelder der GR-Studien					2003	2005	2009 -2013				2016
							2009	2010	2012	2013	
				Erkennbare Zukunftsbilder für Görlitz							
■	■	■		Europastadt	+++	+++	+++	+++			
■	■		■	Lebensqualität					+++		
	■	■	■	Wirtschaftliche Prosperität					+++		+++
				Positive demografische Entwicklung (- Wachstum)							
				Pensionopolis, Görliwood							
				Tor nach Schlesien							
				Thematisches Profil Standort Görlitz							
				Bildung, Wissen, FuE							
				Einzelhandelsstandort							
				Gesundheitswesen							
■	■			Kultur, Soziokultur		+++					
■			■	Tourismus						+++	
				Wirtschaftsstandort							
				Räumlicher Fokus							
				Europaregion							
■	■	■	■	Europastadt GR-ZGZ	+++	+++	+++	+++			
■	■	■	■	OZ BZ-GR-HY (Teilfunktion)				+++			
■	■	■	■	Kernstadt					+++		+++
■			■	Berzdorfer See							
■			■	Brückenpark		+++					
				Weitere Orte i.d. Stadt							
				Harte Standortfaktoren							
	■	■		Wirtschaftsförderung					+++		
	■	■		Erhalt und Stärkung wirtschaftlicher Anker					+++		
				Ausbau Infrastruktur (techn., sozial, Verkehr)							
				Verbesserung Anbindung N-S-O-W (Bahn + Straße, ÖPV)							
				Mobilität + ÖPNV (lokal)							
	■	■		reg. Bedeutung u. Funktion stärken	+++						
				Weiche Standortfaktoren							
■	■		■	Attraktivität Wohnstandort (Vielfalt d. Lebensstile u.a.)					+++		
■	■		■	Lebensqualität (Freizeitwert, Kultur, Bildung, Gemeinwesen u.a.)					+++		
■	■	■	■	Institutionelle Kooperation	+++	+++	+++	+++			
				Kooperative Netzwerke							
				Fachkräfte binden/ holen							
				Nachhaltigkeit, Stadtklima, Umwelt							
				Image + Identität (Marke GR, Servicequalität)							

Tabelle 2: Megatrends und Höchstpriorisierungen, Eigene Darst.

Im Ergebnis der Darstellung lassen sich thematische und räumliche Verdichtungen erkennen, in denen „Selbstgestaltungskorridore" für Görlitz hinsichtlich ihrer Gültigkeit, Relevanz und Zukunftspotenziale überprüft werden können. Darüber hinaus müssen Rolle und Einfluss der Megatrends für die zukünftige Gestaltung der fünf (oder anderer für relevant befundener) Handlungsfelder umfassender abgeschätzt werden (evtl. in Form von Szenarien).

ZUKUNFTSBILD: Europastadt GR-ZGS (in welchem Verhältnis zu Regionalstadt BZ-GR-HY)?

THEMENPROFIL: Kultur und Tourismus?

RAUMFOKUS: (Doppel-?)Kernstadt und/oder Regionalstadt BZ-GR-HY, Brückenpark, Berzdorfer See, …?

HARTE FAKTOREN: Wirtschaftsförderung und Stärkung ökonomische Anker, Stärkung regionale Bedeutung und Funktion?

WEICHE FAKTOREN: Attraktivität Wohnstandort u. Lebensqualität, Institutionelle Kooperation?

Es erscheint angebracht, derartige Fragen in Verbindung mit den Megatrends zu diskutieren. Eine Priorisierung von THEMEN und RAUM sowie das Wichten von Ressourcen und Allianzen für die Umsetzung (HARTE u. WEICHE FAKTOREN) sind zwangsläufige Schritte.

Nicht unerwähnt bleiben soll, dass auch weitere **Entwicklungslinien übergeordneter Natur** für die Zukunftsdebatte von Görlitz relevant sein werden. So u.a.:

- demografische Entwicklung, Fachkräftemangel, Wanderung → Umgang reaktiv („Integrieren") oder proaktiv („Anwerben", Bsp. Jena)?

- Entwicklung der EU/ transnationaler Netze u. entspr. Förderkulissen EU/ Bund/ Land → neue Abhängigkeiten/ neue Allianzen?

- Wirtschafts- und Produktionskreisläufe, Wertschöpfungsketten, Kooperationen

- Klima, Versorgung, Ressourcen(-effizienz)

Dazu kommen Trends bzw. Phänomene, die **speziell Mittelstädte** in (gefühlt) peripherer Lage, zusätzlich mit demografischen Herausforderungen und in Konkurrenz zu gleichgroßen und/ oder größeren (Schwarm-)Städten betreffen.

Als ein Phänomen, dem sich Görlitz künftig deutlicher annehmen muss, gilt der **Strukturwandel in der Lausitz**. Hier wird die Stadt gefordert sein, ihre Rolle zu finden und zu etablieren.

510 Blinde Flecken?

Die Betrachtung der Dokumente (2003-2016) führt zusätzlich zu nachfolgenden Feststellungen.

Themen, die gegenwärtig vermehrt in wachsenden Städten oder gar Metropolen diskutiert werden, **finden sich (noch) nicht** in den Konzepten wieder: Smart City inklusive Digitalisierung; urbane Sicherheit (→Verweis auf „Bauwelt Fundamente" #128, S.44*ff*) und soziale Gerechtigkeit (→ Verweis auf INSEK Leipzig); Silver Society; Konnektivität; New Work. (und weitere).

Aber auch den Themenfeldern Nachhaltigkeit, genauer gesagt Resilienz (→ Verweis auf „Bauwelt Fundamente" #151), bis hin zur Frage neuer Ökonomien (regionale Kreisläufe, Subsistenzwirtschaft, Postwachstum, …) wird meist **noch verhalten** begegnet resp. kaum strategischer Raum eingeräumt.

In der Fokussierung und Korridorbildung zeigt sich, dass die Handlungsfelder „**Bildung, Wissen, FuE**" sowie „**Nachhaltigkeit, Stadtklima, Umwelt**" in keiner der Studien Höchstwertungen (+++) erhalten haben. Mit Blick auf die Bedeutung der Megatrends „Wissen und Kreativität" (siehe hierzu auch den breiten Ansatz in IBA-LOGbuch No 1, Die Wissensstadt von morgen_Reflexionen, Heidelberg/Zürich 2017) sowie „Klimawandel" für die Prosperität und räumliche Entwicklung von Städten müssten Zukunftskonzepte für Görlitz „heute hierzu neue Akzente für morgen" setzen.

600 Anmerkungen und Empfehlungen

Görlitz ist gut gewappnet – jedenfalls in puncto formaler Konzepte und Leitbilder, die wesentliche Faktoren der Stadtentwicklung und somit des Zukunftsweges der Stadt geleiten und absichern, so u.a. die städtebauliche und verkehrliche Entwicklung, den Umgang mit Leerstand und Denkmälern, Sicherung und Ausbau von Infrastrukturen, Daseinsvorsorge, Fördermöglichkeiten. Doch Effekte, vor allem messbare (z.B. mehr Einwohner), sind Ziele, aber keine Zukunftsbilder.

Quo vadis, Görlitz? Was aus dem Gelesenen nicht zusammen zu finden scheint, ist ein gelebtes Zukunftsbild, so wie es die Kulturhauptstadtbewerbung für sich genommen am ehesten vermochte. Die Phase der Bewerbung zwischen 2005 und 2008 euphorisierte die Stadt vermutlich ähnlich wie die Olympiabewerbung die Leipziger ein paar Jahre zuvor. Und die emotional-positive Stimmung hielt an – sowohl nach innen als auch nach außen. Eine neue Kulturhauptstadtbewerbung wird absehbar nicht wiederkommen. Aber da sie gezeigt hat, dass eine gemeinsame, gut kommunizierte und emotional (er)lebbare Vision für die Selbst- und Fremdwahrnehmung einer Stadt und ihrer Gesellschaft (fast) mehr wert ist, als Asphaltmeter und LED-Schaltkreise (polemisch), sollte Görlitz das berüchtigte USP durchaus bemühen. Die Stadt kann es sich nämlich leisten, wie das Eingangszitat stellvertretend beweist.

Görlitz hat viel zu bieten, vielleicht das meiste zwischen Berlin und Prag, Dresden und Breslau. So sollte es keine Scheu haben, sich innerhalb des Sechstädtebundes, des oberzentralen Dreiecks oder im Netz der Kreis- und Mittelstädte als „Außerordentliche" zu entwickeln.

Damit könnte gemeint sein, Neugier zu wecken mit Unerwartetem, Menschen zu überraschen und anzuziehen, temporär oder längerfristig, die alte Stadt an der Via Regia als Keimzelle, Labor, Katalysator, Durchgangs- und Ankunftsstadt.

Gerade im einsetzenden STRUKTURWANDEL DER LAUSITZ, in die die Stadt eingebettet ist und für die sie eine Charakterrolle innehat, sind mutige, innovative, unkonventionelle Ansätze genauso von Vorteil, wie Richard Floridas „**drei T**": Talente, Technologie und Toleranz. Insbesondere junge Menschen, Fachkräfte, Schwärme, die zurzeit noch anderswo landen, reagieren auf solche Signale.

Wie weit die (Doppel-)Stadt sich traut, sollte ausgehandelt werden. Fair und auf Augenhöhe. Und ergebnisoffen. Das Schwarmwissen der GörlitzerInnen – der „**Stadtexperten**" – gilt es in die Debatte einzubinden. Schaut man heute auf die Webseite der Stadt Görlitz unter www.goerlitz.de/Buergerschaftliche_Beteiligung.html in die Chronik der Beteiligung, deutet

Grafik 5
Quelle: Stadt Görlitz

sich an, dass möglicherweise ein kleines Präfix mit Bedeutung aufgeladen wird, das viel Raum zur Entfaltung bietet: **Ko-**.

Empfehlungen

Zukunft sollte von Vielen gesehen, gedacht und gestaltet werden. Eine sinn- und identitätsstiftende Zukunftsdebatte involviert die Player der Zivilgesellschaft einschließlich engagierter Akteure mit progressiver, konstruktiver Attitüde. **Zukunft ist ein Bild, das diskursiv wachsen sollte.**

Zukunft sollte keine abstrakte Formel sein und auch kein allzu technokratisches Gebilde. Die Debatte ist ein stadtgesellschaftlich relevantes „Event", das es durchaus zu feiern gilt. Der Alltag sollte Eingang finden, die Leute abgeholt – und mitgenommen – werden. Das schafft mutmaßlich kein rein fachplanerisch konstruiertes Werk. **Emotionen von heute sind morgen noch spürbar!**

Zukunft beginnt gleich morgen! Das, was als „große Vision" an die Wand gemalt wird, sollte heruntergebrochen in kleinen Schritten erreichbar sein – und das möglichst ab morgen. Je greifbarer die Andockstellen für die Leute im Jetzt sind, desto breiter der Konsens, diese Richtung einzuschlagen. Dann entstehen Verantwortlichkeiten, Vertrauen, Verbindlichkeit.

Zum Schluss noch ein Satz des Schweizer Aphoristikers Hans Albrecht Moser: „Jede abschließende Erkenntnis wird mit der Zeit oberflächlich." - Zukunft sollte auch immer **Spielräume für Alternativen** bereithalten.

Wohlan, auf dass die Doppelstadt am 15. Meridian auf dem Fundament ihrer reichen Geschichte ihren Platz in der Zukunft finden wird – Görlitzer Frische im Herzen Europas.

Dank

Dank gilt dem Auftraggeber für diesen Auftrag und die damit verbundenen Einblicke in die Historie, Gegenwart und Zukunft der Stadt Görlitz sowie für die angenehme Zusammenarbeit. Ebenso ein herzlicher Dank allen MitarbeiterInnen der Stadtverwaltung Görlitz und der Europastadt GörlitzZgorzelec GmbH sowie allen weiteren involvierten Akteuren für ihre Beihilfe.

Vielen Dank an Regina Sonnabend für die Unterstützung, die guten Ratschläge und die fachkundige, kritische Begleitung der Ausarbeitung.

Und letztlich Dank an www.wortwolken.com für die Wortwolken.

Herausgeber

Aktionskreis für Görlitz e.V.

Verein für bürgerschaftliche Mitwirkung bei

der Stadterhaltung und Stadtentwicklung

www.aktionskreis-goerlitz.de